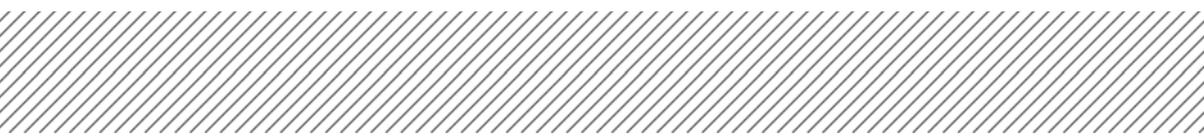


**SITUATIONSBERICHT 2016/17**  
TRENDS UND FAKTEN  
ZUR LANDWIRTSCHAFT



**Situationsbericht 2016/17**

Trends und Fakten zur Landwirtschaft

[www.situationsbericht.de](http://www.situationsbericht.de)



**Herausgeber:**

DEUTSCHER BAUERNVERBAND

Claire-Waldoff-Straße 7 · 10117 Berlin

mit besonderer Unterstützung von

LAND-DATA GmbH

Wedekindstraße 9 – 11 · 27374 Visselhövede

unter Mitwirkung

AMI Agrarmarkt-Informations-GmbH

Dreizehnmorgenweg 10 · 53175 Bonn

sowie mit Unterstützung von

Landwirtschaftliche Rentenbank

Hochstraße 2 · 60313 Frankfurt a. M.

**LAND-DATA**



  
**rentenbank**

Dezember 2016 (Redaktionsschluss: 6. Dezember 2016)

**Bearbeitung:**

Udo Hemmerling, Dr. Peter Pascher, Silke Naß

Deutscher Bauernverband

**Infografiken:**

Gerhard Knothe, AMI Büro Berlin

Sabine Dräbing, Meckenheim

dieMAYREI GmbH, Donauwörth

Hermann Rohr, Friedrichskoog

**Satz:**

Rohr – KommunikationEventAGRAR, Friedrichskoog

**Titelbild:**

Rainer Sturm PIXELIO/Marco Barnebeck (Telemarco) PIXELIO

**Schutzgebühr:**

15,- EUR

ISBN 978-3-9812770-8-1

Die deutsche Landwirtschaft ist in besonderem Maße auf eine handlungsfähige und stabile Europäische Union (EU) angewiesen. Die Gemeinsame Agrarpolitik, der Binnenmarkt und der Euro geben den Rahmen, von dem auch die deutsche Landwirtschaft nachhaltig profitiert hat. Nach der Entscheidung des Vereinigten Königreichs, aus der EU auszutreten, machen sich aber viele Landwirte Sorgen. Wird die Europäische Union auch in Zukunft ein Stabilitätsanker bleiben?

Europa darf jetzt nicht zerfallen, sondern muss stärker als bisher auf politischen und wirtschaftlichen Zusammenhalt achten. Gerade in ländlichen Räumen haben viele Menschen angesichts von rascher Globalisierung und Digitalisierung den Eindruck, abgehängt zu werden. Die EU muss daher den ländlichen Räumen und der Landwirtschaft besonderes Augenmerk geben, sowohl politisch als auch mit Blick auf das Budget nach 2020.

Genauso ist die Landwirtschaft in Deutschland auf nationaler Ebene auf einen berechenbaren politischen Rahmen angewiesen. Veränderungsprozesse – etwa in der Tierhaltung – müssen so gestaltet werden, dass die dafür notwendigen Investitionen getätigt werden

können. Ebenso muss die ökonomische Perspektive stimmen. Letztlich müssen höhere Standards von Handel und Verbrauchern mitgetragen werden. Unsere Initiative Tierwohl wollen wir weiterführen und verbreitern. Einem Tierwohl-Label und auch Herkunftskennzeichnungen stehen wir offen gegenüber, wenn diese für die Verbraucher wie für die Landwirte einen Mehrwert bringen. Der Handel muss sich seinerseits stärker der Kritik an unfairen Handelspraktiken bei der Beschaffung von Lebensmitteln stellen. Die aktuelle Novelle des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen ist hier ein erster wichtiger Schritt.

Die wirtschaftliche Lage der deutschen Landwirtschaft blieb auch im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 2015/16 sehr schwierig, nachdem es schon 2014/15 zu einer drastischen Verschlechterung gekommen war, weil die Erzeugerpreise stark zurückgegangen waren. In den landwirtschaftlichen Haupteinzelbetrieben (Personengesellschaften und Einzelunternehmen) gingen die Unternehmensergebnisse 2015/16 um weitere acht Prozent auf 39.700 Euro je Betrieb bzw. nur noch 27.500 Euro je Arbeitskraft zurück. Effekte aus den Krisenhilfsprogrammen von EU und Bund sind in den Buchführungsabschlüssen 2015/16



noch nicht zu erkennen. Um den Rückgang der Unternehmensergebnisse wenigstens teilweise abzufangen, haben die Landwirte auf die Kostenbremse gedrückt: Die Aufwendungen wurden um sechs Prozent reduziert. Das gilt auch für Investitionen; die Pläne für Stallbauten sind weiter stark rückläufig. Eine positive Ausnahme mit verbesserten Unternehmensergebnissen sind die Ökobetriebe.

Für 2017 sind die wirtschaftlichen Aussichten insgesamt etwas besser, aber doch verhalten. Das Preis- und Einkommensniveau der Jahre 2013 und 2014 liegt in weiter Ferne. Im Herbst 2016 standen vor allem die Ackerbaubetriebe unter hohem Markt- und Preisdruck. Erholungstendenzen sind bei den Milchvieh- und Veredlungsbetrieben zu erkennen, weil vor allem von asiatischen Märkten wieder spürbare Nachfrageimpulse ausgehen. Der Agrarexport wird für die deutsche Landwirtschaft unverändert wichtig bleiben. Nachdem der neue US-Präsident Trump den Rückzug der USA aus dem transpazifischen Handelsabkommen und den transatlantischen Handelsverhandlungen angekündigt hat, liegen die größten Chancen für die europäische Landwirtschaft jetzt im Handel mit Japan und Südostasien. Die deutsche Landwirtschaft steht insgesamt vor

der großen Aufgabe, ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und zugleich die notwendigen Innovationen und Investitionen für noch ressourcenschonendere Wirtschaftsweisen am Standort Deutschland zu mobilisieren.

Zu den Schwerpunkten dieses Situationsberichtes 2016/17 zählt die Analyse internationaler Agrarmärkte – bis hin zu den möglichen Folgen eines „Brexit“. Auch der Klimaschutz und Veränderungen in der Tierhaltung werden vertieft dargestellt. Alle Fakten und Grafiken sind auch unter [www.situationsbericht.de](http://www.situationsbericht.de) verfügbar. Die landwirtschaftlichen Buchführungsergebnisse wurden in bewährter Weise zusammen mit der LAND-DATA GmbH ausgewertet. Die AMI Agrarmarkt Informations-Gesellschaft hat ebenfalls umfangreiche Marktdaten bereitgestellt.



Joachim Rukwied  
Präsident des Deutschen Bauernverbandes

<b>1–Landwirtschaft und Gesamtwirtschaft</b>	<b>6</b>
1.1 Wirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors	7
1.2 Jahrhundertvergleich	16
1.3 Nahrungsmittel – Verbrauch und Preise	20
1.4 Ernährungswirtschaft	26
1.5 Lebensmittelhandel	32
1.6 Ökologischer Landbau	36
1.7 Bioenergie und Nachwachsende Rohstoffe	40
1.8 Forstwirtschaft	45
<b>2–Ressourcenschutz in der Landwirtschaft</b>	<b>50</b>
2.1 Flächennutzung und Biodiversität	51
2.2 Klimaschutz	54
2.3 Moderne Tierhaltung	58
<b>3–Agrarstruktur</b>	<b>66</b>
3.1 Kapitaleinsatz	67
3.2 Boden- und Pachtmarkt	69
3.3 Betriebe und Betriebsgrößen	73
3.4 Betriebs- und Rechtsformen	81
3.5 Arbeitskräfte, Auszubildende und Hofnachfolger	85
3.5 Agrarstrukturen in der EU	90
<b>4–Agrarpolitik und Agrarförderung</b>	<b>96</b>
4.1 EU-Agrarhaushalt	97
4.2 Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) – „Erste Säule“	103
4.3 Greening	108
4.4 „Zweite Säule“ – Förderung ländlicher Räume	112
4.5 Bundesagrarhaushalt und Agrarsubventionen	118
<b>5–Fakten zur wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft</b>	<b>122</b>
5.1 Konjunktorentwicklung	123
5.2 Buchführungsergebnisse	128
5.3 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung	142
<b>6–Erzeugung und Märkte</b>	<b>144</b>
6.1 Pflanzliche Erzeugung	145
6.2 Tierische Erzeugung	163
6.3 Betriebsmittel/Futtermittel	190
<b>7–Internationale Agrarentwicklung</b>	<b>194</b>
7.1 Agrarpreise und Agrarrohstoffmärkte	195
7.2 Agraraußenhandel	206
7.3 Agrarhandelspolitik	214
7.4 Auswirkungen eines „Brexit“	218
<b>Abkürzungen / Stichwortverzeichnis</b>	<b>221</b>



# 1

## Landwirtschaft und Gesamtwirtschaft

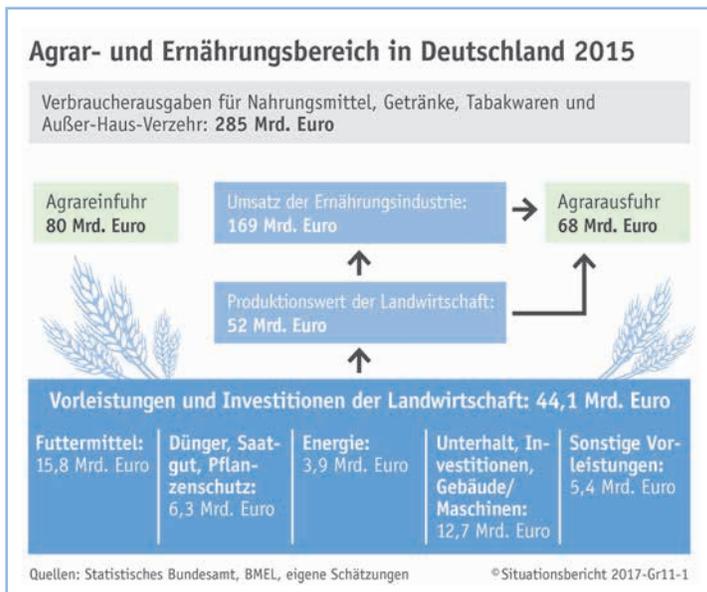


1.1	Wirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors	7
1.2	Jahrhundertvergleich	16
1.3	Nahrungsmittel – Verbrauch und Preise	20
1.4	Ernährungswirtschaft	26
1.5	Lebensmittelhandel	32
1.6	Ökologischer Landbau	36
1.7	Bioenergie und Nachwachsende Rohstoffe	40
1.8	Forstwirtschaft	45

# 1.1 Wirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors

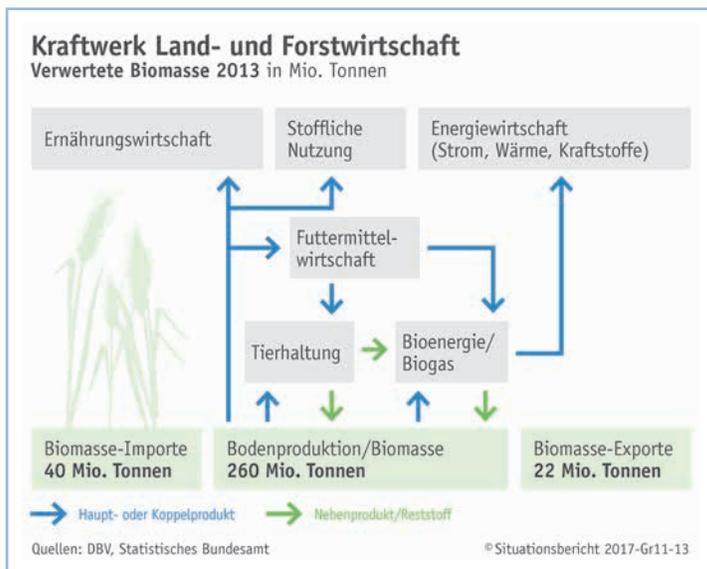
## Hohe wirtschaftliche Leistung der Landwirtschaft

Die Land-, Forstwirtschaft und Fischerei ist als Teil der Volkswirtschaft in Deutschland nach wie vor ein bedeutender Wirtschaftsbereich. Ihr Anteil an der Bruttowertschöpfung macht heute (2015) zwar nur 0,6 Prozent und an den Erwerbstätigen rund 1,5 Prozent aus, doch ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft wesentlich größer. Die deutsche Land-, Forstwirtschaft und Fischerei erzielte 2015 einen Produktionswert von 52,0 Milliarden Euro. Das ist erheblich mehr als der Produktionswert des gesamten deutschen Textil-, Bekleidungs- und Schuhgewerbes mit 23,5 Milliarden Euro, des Papiergewerbes mit 37,5 Milliarden Euro oder der pharmazeutischen Industrie mit 46,0 Milliarden Euro.



## Einkäufe der Landwirtschaft stützen die übrige Wirtschaft

Landwirte fragen viele Betriebsmittel, Investitionsgüter und Dienstleistungen nach. Es sind vor allem kleinere und mittlere Betriebe aus Handel, Handwerk und Gewerbe, die wirtschaftlich stark mit der Landwirtschaft verbunden sind. Viele Höfe nutzen darüber hinaus eine breite Palette von Dienstleistungen. Diese reichen von der Beratung in betriebswirtschaftlichen, rechtlichen und produktionstechnischen Fragen, über Wartungsarbeiten bis hin zur Tiergesundheits- und Qualitätsüberwachung. Die produktions-



**Volkswirtschaftliche Eckdaten des Sektors Land-, Forstwirtschaft und Fischerei (2015)**

- Produktionswert: 52,0 Milliarden Euro (-8,8 Prozent gegenüber 2014)
- Bruttowertschöpfung: 17,4 Milliarden Euro (-15,1 Prozent gegenüber 2014)
- Erwerbstätige: 637.000 Personen (-1,8 Prozent gegenüber 2014)
- Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen: 27.200 Euro (-13,5 Prozent gegenüber 2014)

Quelle: Statistisches Bundesamt



vom Ernährungsgewerbe, also dem Handwerk und der Industrie, weiterverarbeitet werden. Hinzu kommen der Lebensmittelgroß- und -einzelhandel sowie die Gastronomie.

**Deutsche Landwirtschaft als Wirtschaftsfaktor**

Produktionswert der Land-, Forstwirtschaft, Fischerei 2015, sowie Produktionswerte wichtiger anderer Wirtschaftszweige in Deutschland, in Mrd. Euro\*



Quelle: Statistisches Bundesamt

©Situationsbericht 2017-Gr11-2

bedingten Ausgaben der deutschen Landwirtschaft betragen im Jahr 2015 44,1 Milliarden Euro, wovon 9,5 Milliarden Euro auf Investitionen in Bauten und Maschinen entfallen. Zu den betriebsbedingten Ausgaben kommen u. a. die privaten Konsumausgaben der Land- und Forstwirte, die sich 2015 auf 8,3 Milliarden Euro beliefen.

**Jeder 9. Arbeitsplatz steht mit dem Agribusiness in Verbindung**

Das Agribusiness umfasst die gesamte Lebensmittelkette und damit alle Schritte von der Urproduktion bis zum Verbraucher: Die Landwirtschaft gewinnt mit Produktionsmitteln aus den vorgelagerten Wirtschaftsbereichen die pflanzlichen und tierischen Rohstoffe, die

**Agribusiness – Landwirtschaft als Kunde**

Produktionsbedingte Ausgaben der deutschen Landwirtschaft 2015  
Insgesamt 44,1 Mrd. Euro davon:



Quellen: Statistisches Bundesamt, BMEL, eigene Schätzungen

©Situationsbericht 2017-Gr11-3

### Das Agribusiness ist einer der bedeutendsten Wirtschaftszweige

Das Agribusiness hatte in 2015 in rund 750.000 Betrieben insgesamt 4,6 Millionen Beschäftigte. Damit sind rund 11 Prozent aller Erwerbstätigen direkt oder indirekt damit beschäftigt, Menschen mit Essen und Trinken zu versorgen bzw. pflanzliche Rohstoffe für Nicht-Nahrungsmittelzwecke zu erzeugen. Ein Großteil dieser Arbeitsplätze – vor allem in Landwirtschaft, Gastronomie, Handwerk und Einzelhandel – ist im ländlichen Raum angesiedelt. Mit zahlreichen attraktiven Ausbildungsberufen und -plätzen stellt das Agribusiness jeden 10. Ausbildungsplatz in Deutschland. So starten jedes Jahr rund 270.000 junge Menschen im Agribusiness in ihr Berufsleben.

### Landwirtschaft als Schlüsselbranche für die Wirtschaft

Der Erwerbstätigenanteil der Landwirtschaft am gesamten Agribusiness beträgt knapp 14 Prozent. Das heißt: Einem landwirtschaftlichen Arbeitsplatz stehen sieben weitere Arbeitsplätze in den vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereichen gegenüber. Das gesamte Agribusiness erbrachte 2015 einen Produktionswert von geschätzten 445 Milliarden Euro oder gut 8 Prozent des gesamtwirtschaftlichen Produktionswertes. Gemessen an der volkswirtschaftlichen Bruttowertschöpfung beträgt der Anteil des Agribusiness gut 6 Prozent.

Wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft und der ihr vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche

Wirtschaftsbereiche	Bruttowertschöpfung*			Erwerbstätige		
	2013	2014	2015	2013	2014	2015
	in Mrd. Euro			in 1.000		
Vorgelagerte Wirtschaftsbereiche	20,8	21,03	21,8	205	206	208
Landwirtschaft (einschl. Fischerei)	17,6	17,8	18,5	602	612	617
Nachgelagerte Wirtschaftsbereiche	119,1	125,5	130,2	3.375	3.701	3.742
<b>Agribusiness zusammen</b>	<b>157,5</b>	<b>164,4</b>	<b>170,5</b>	<b>4.481</b>	<b>4.518</b>	<b>4.568</b>
Alle Wirtschaftsbereiche	2.536,9	2.631,3	2.729,7	42.328	42.662	43.057
<b>dar. Agribusiness in Prozent</b>	<b>6,21</b>	<b>6,25</b>	<b>6,25</b>	<b>10,59</b>	<b>10,61</b>	<b>10,61</b>

v) vorläufig

\*aufgrund der VGR-Generalrevision des statistischen Bundesamtes (2014) sind die Werte vor 2013 nur bedingt vergleichbar

Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachhochschule Südwestfalen

SB17-T11-1

### Produktionswerte des Agribusiness

Produktionswert des Agribusiness insgesamt 445,2 Mrd. Euro (2015\*), davon:

Vorgelagerte Wirtschaftsbereiche

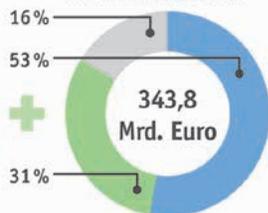


■ Landw. Betriebsmittel  
■ Agrarhandel  
■ Dienstleister

Landwirtschaft, Jagd und Fischerei\*\*



Nachgelagerte Wirtschaftsbereiche



■ Ernährungsgewerbe  
■ Nahrungsmittelhandel  
■ Gastronomie

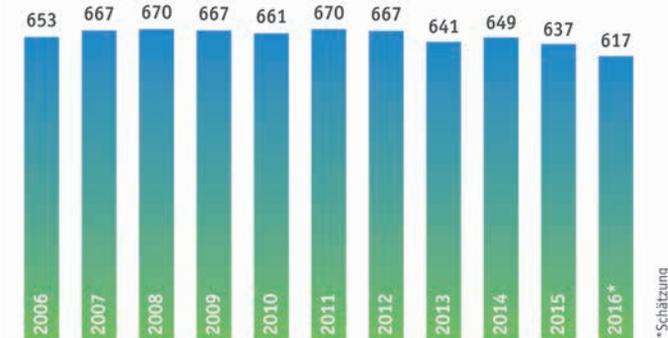
Quelle: FH Südwestfalen

© Situationsbericht 2017-Gr11-10

\* vorläufige Werte \*\* ohne Forstwirtschaft

## Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei

Angabe in Tausend Personen



Quellen: Statistisches Bundesamt, DBV-Schätzung

© Situationsbericht 2017-Gr11-4

## Landwirtschaftlicher Erwerbstätigenanteil bei 1,5 Prozent

In Deutschland übten im Jahr 2015 637.000 Personen oder 1,5 Prozent aller Erwerbstätigen ihre überwiegende Erwerbstätigkeit in der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei aus. 45 Prozent der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft sind als eigenständige Unternehmer tätig. Ihr Anteil an den Selbständigen in Deutschland beläuft sich auf 6,6 Prozent. Gemessen am gesamten Arbeitsvolumen der deutschen Wirtschaft beträgt der Anteil der Land- und Forstwirtschaft 1,8 Prozent.

## Selbständige arbeiten länger

Ein Erwerbstätiger in Deutschland arbeitete im Jahr 2015 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Durchschnitt 1.368 Stunden. Überdurchschnittlich hoch fällt die Stundenzahl in der Land- und Forstwirtschaft mit 1.628 Stunden aus. Grund dafür ist vor allem der mit 45 Prozent hohe Anteil der Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft. Mit 2.003 Stunden liegen die Arbeitszeiten von Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft nahezu gleich hoch wie bei den Selbständigen in der übrigen Wirtschaft mit 1.958 Stunden. Der Einsatz moderner Technik hat maßgebend dazu beitragen, dass körperliche Arbeit und Arbeitszeiten in der Landwirtschaft deutlich zurückgegangen sind. Der Umgang mit Natur, Umwelt und Tieren erfordert allerdings eine relativ hohe zeitliche Flexibilität.

## Jahresarbeitsstunden je Erwerbstätigen 2015



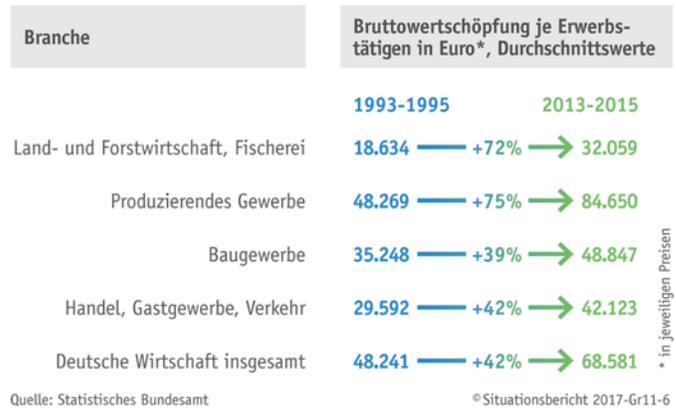
Quelle: Statistisches Bundesamt

© Situationsbericht 2017-Gr11-5

### Arbeitsproduktivität der Landwirtschaft relativ stark gestiegen

Gemessen an der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen hat der Agrarsektor in Deutschland seine Produktivität in den letzten 20 Jahren stark gesteigert (+72 Prozent). Zum Vergleich: Im Durchschnitt der deutschen Wirtschaft stieg die Produktivität um 42 Prozent. In absoluten Zahlen bleibt jedoch ein Abstand zu anderen Wirtschaftsbereichen.

#### Produktivitätssteigerung im Vergleich



### Moderne Landtechnik aus Deutschland stark gefragt

Die Landtechnik-Industrie ist ein wichtiger Vorlieferant der Landwirtschaft. In der Branche sind über 200 Unternehmen mit rund 31.500 Beschäftigten tätig. 2015 wurde in Deutschland Landtechnik im Wert von 5,4 Mrd. Euro verkauft. Schwerpunkte der Produktion in den deutschen Fabriken sind Traktoren (2015: 3,4 Mrd. Euro) und Erntemaschinen (2,0 Mrd. Euro). Ein Fokus der gegenwärtigen technologischen Entwicklung liegt auf der Vernetzung von Arbeitsprozessen mittels elektronischer Steuerung und dem Einsatz von Datenmanagementsystemen. Nach einer dynamischen dreijährigen Wachstumsphase, die 2013 in einem Rekordumsatz von 8,4 Milliarden Euro gipfelte, hat die deutsche Landtechnik-Industrie rückläufige Umsätze zu verzeichnen. So sank das Umsatzvolumen der Branche 2015 um gut 4 Prozent auf 7,4 Milliarden Euro. Für 2016

wird mit einem Umsatz von 6,9 Milliarden Euro gerechnet. Das Exportgeschäft macht im Branchendurchschnitt rund 72 Prozent der Umsätze aus.

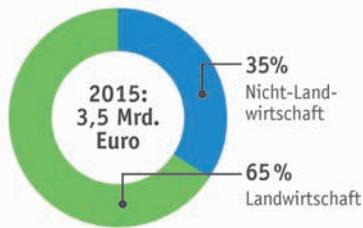
#### Landtechnik in Deutschland

	Marktvolumen Inland	Traktor-neuzulassungen	Produktion	Export
	Mrd. Euro	Stück	Mrd. Euro	Mrd. Euro
2006	3,35	29.015	5,19	3,63
2007	3,69	28.453	6,06	4,49
2008	4,54	31.250	7,50	5,63
2009	3,93	29.464	5,61	3,92
2010	3,87	28.587	5,49	3,91
2011	4,76	35.977	6,98	5,00
2012	5,42	36.264	7,66	5,52
2013	5,56	36.248	8,39	6,12
2014	5,49	34.611	7,68	5,51
2015	5,40	32.220	7,38	5,33
2016 <sup>1)</sup>	4,90	29.500	6,92	5,06

1) geschätzt  
Quelle: VDMA Landtechnik

## Lohnunternehmen in Deutschland

Anteile am Gesamtumsatz in Prozent



Quelle: BLU

Umsatz Landwirtschaft in Euro



© Situationsbericht 2017-Gr11-7

### Umsätze von Landtechnik-Handwerk und -Handel leicht rückläufig

Die rund 5.600 in den Handwerksrollen eingetragenen Landmaschinen-Fachbetriebe machten mit ihren knapp 44.000 Mitarbeitern 2015 einen Umsatz von rund 9,1 Milliarden Euro: Nach vier Jahren mit positiver Entwicklung war dies ein Umsatzminus von 2 Prozent. Für 2016 rechnet der Bundesverband LandBauTechnik für das Landtechnik-Handwerk und den Landtech-

nik-Handel mit einem Umsatzrückgang in ähnlicher Größenordnung.

### Lohnunternehmen und Maschinenringe senken die Technikkosten

Lohnunternehmen sind landtechnische Dienstleister der Landwirte. 3.400 Lohnunternehmer mit 18.500 fest angestellten Mitarbeitern und gut 15.000 saisonalen Aushilfen erzielten 2015 einen Umsatz von etwa 3,5 Milliarden Euro, davon 2,3 Milliarden Euro im Einsatz für Land-

und Forstwirte. Die Aufgaben werden anspruchsvoller, zum Beispiel im Bereich Biogasanlagen, bei der Gülleausbringung, in der Komplettbewirtschaftung, aber auch in der Bodenbearbeitung oder Düngung mit Spezialtechnik.

Die von Landwirten gegründeten 248 Maschinenringe mit 192.000 landwirtschaftlichen Mitgliedsbetrieben erwirtschafteten 2015 mit ihren rund 2.500 Mitarbeitern einen Jahresumsatz von rund 1,1 Milliarden Euro. Mit dem Ziel, vorhandene Maschinen besser auszulasten und zusätzliche Erwerbsquellen zu erschließen, haben sich die Maschinenringe in vielen Regionen zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt.

### Landwirtschaft und ländliche Räume sind untrennbar miteinander verbunden

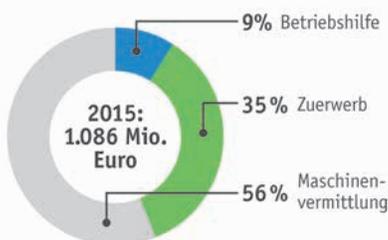
Etwa 90 Prozent der Fläche Deutschlands zählen zu den ländlichen Räumen. Mehr als die Hälfte der Einwohner Deutschlands lebt in Dörfern, Gemeinden und Städten auf dem Land. Ländliche Räume sind Lebensraum und Wirtschaftsstandort. Sie umfassen land- und forstwirtschaftliche Nutzräume ebenso wie Natur- und Erholungsräume.

### Umfrage: Auf dem Land werden Traditionen gelebt

Familienleben statt Single-Dasein, nachbarschaftliches Miteinander statt anonymes Nebeneinander: Auf dem Land haben diese traditionellen Werte eine große Wertschätzung. Dieser Meinung sind 73 Prozent der vom Medienforschungsinstitut TNS Infratest in

## Maschinenringe in Deutschland

Anteile am Gesamtumsatz in Prozent



Quelle: BMR

Umsatz Maschinenvermittlung



© Situationsbericht 2017-Gr11-8

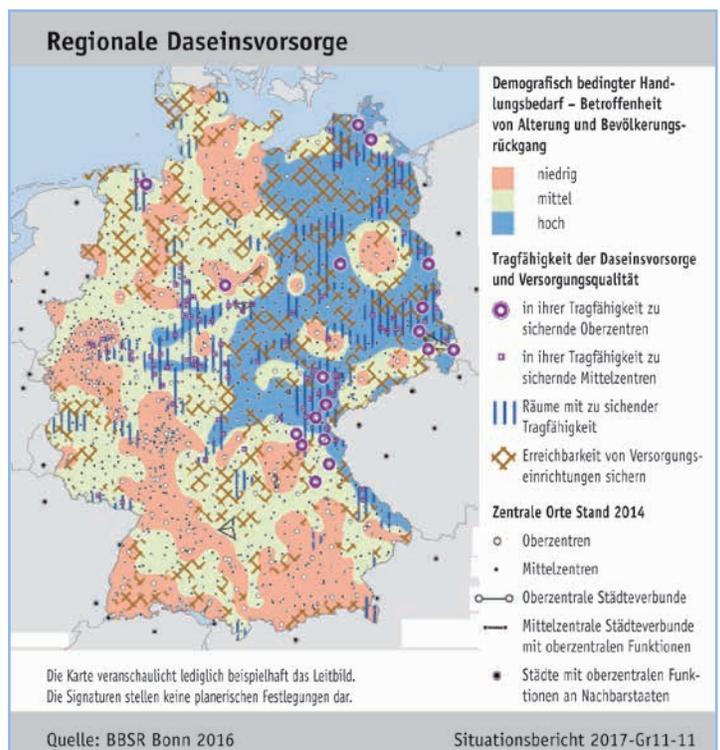
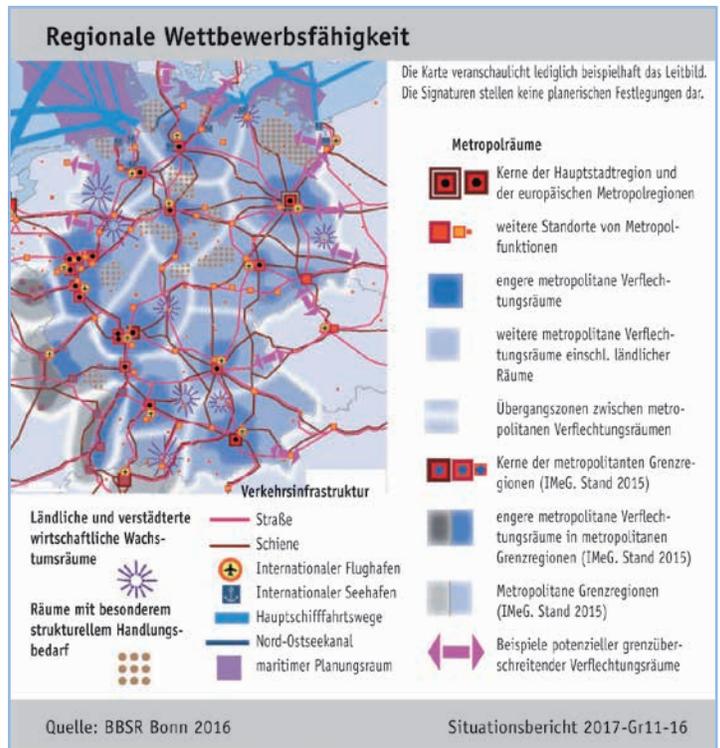
2014 befragten Bewohner ländlicher Regionen. Im Vergleich: Nur 45 Prozent der Städter denken, dass traditionelle Werte ihr urbanes Umfeld besonders prägen. 69 Prozent der Deutschen schätzen laut einer Emnid Umfrage von Ende 2014 ländliche Regionen für ihre hohe Lebensqualität. Noch häufiger werden die Regionen abseits der Städte als ideale Erholungsorte angesehen: 85 Prozent der Befragten denken beim Thema „Ländliche Regionen“ an Erholung und Freizeit.

**Regionen im Wettbewerb**

Viele Gebiete stehen angesichts der demografischen Entwicklung, der Abwanderung vor allem junger Menschen vor der Aufgabe, eine selbsttragende wirtschaftliche Entwicklung und eine ausreichende Infrastruktur aufrechtzuerhalten. Die regionale Anbindung an Verkehrsinfrastrukturen ist weiter von hoher Bedeutung. Auch für die landwirtschaftlichen Betriebe wird es vor allem in Regionen mit rückläufigem Arbeitskräftepotential schwieriger, Berufsnachwuchs zu finden.

**Feld und Wald sind auch wertvoll für Freizeit und Tourismus**

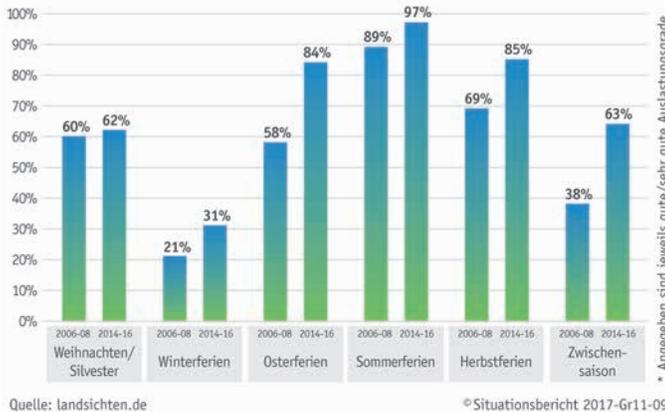
Auf der Skala der Erholungsaktivitäten rangieren die landschaftsbezogenen Freizeitaktivitäten vorn, wie Spaziergehen, Spielen im Freien, Wandern und Radfahren. Die Land- und Forstwirtschaft erhält und pflegt 29,6 Millionen Hektar Acker, Wiesen und Wald. Das sind 82 Prozent der Fläche. Deutschland ist damit als Kulturlandschaft geprägt.



Landtourismus liegt im Trend

Sechs von zehn Deutschen verbringen ihren Urlaub im eigenen Land – jeder Vierte verreist innerhalb seiner Region, in der er lebt. Die Urlauber schätzen die Nähe zur Natur, die Schönheit der Kulturlandschaft und die Preiswürdigkeit ihres Heimatlandes. Der Urlaub auf dem Bauernhof und der Urlaub auf dem Land erfreut sich einer großen Beliebtheit. Circa 4,5 Millionen Gäste jährlich suchen das Erleben von intakter Natur und Ruhe, die persönliche Betreuung der Gastgeber und authentische Einblicke in die Landwirtschaft. Die Anbieter von Bauernhofurlaub vermelden seit Jahren steigende Übernachtungszahlen. Die größten Wachstumsraten verzeichnen die Ostersaison und die Kurzurlaube in der Zwischensaison. Für rund 10.000 landwirtschaftliche Betriebe ist Urlaub auf dem Bauernhof ein bedeutendes wirtschaftliches Standbein. 92 Prozent der Ferienhöfe, die in der Bundesarbeitsgemeinschaft für Urlaub auf dem Bauernhof und Landtourismus in Deutschland organisiert sind, geben an, mit der wirtschaftlichen Entwicklung des touristischen Betriebszweiges in den letzten 5 Jahren sehr zufrieden oder zufrieden zu sein.

Saisonale Auslastung der Ferienhöfe gestiegen 2006-2008 und 2014-2016 im Vergleich\*



Vertrauen in Berufsgruppen

(„Vertraue ich voll und ganz/überwiegend“, Angaben in Prozent)



### Landwirtschaft genießt hohes Ansehen

Nach einer im Herbst 2015 durchgeführten repräsentativen Umfrage von GfK Compact unter 2.000 Bundesbürgern gehören Landwirte/ Bauern zu den Berufsgruppen mit dem höchsten Vertrauen. 78 Prozent der Bevölkerung geben an, dieser Berufsgruppe voll und ganz oder überwiegend zu vertrauen. Zwei Jahre zuvor lag dieser Anteil sogar bei 81 Prozent. Berufsgruppen mit dem größten Vertrauen sind Feuerwehr und Berufe aus dem Gesundheitsbereich.

### Landwirtschaft wird wertgeschätzt

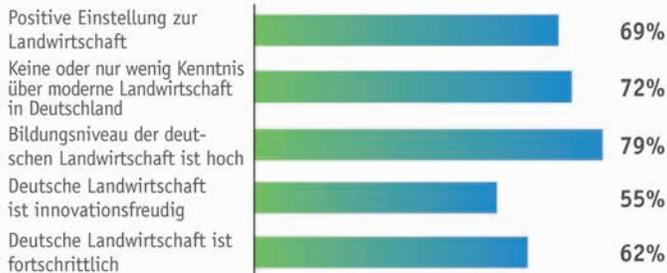
Zwei von drei Bundesbürgern haben ein positives Bild von der deutschen Landwirtschaft. Vier von fünf (79 Prozent) halten das Bildungsniveau deutscher Landwirte für hoch, mehr als jeder zweite (55 Prozent) sieht sie als innovationsfreudig und glaubt an ihre Fortschrittlichkeit (62 Prozent). Allerdings geben 72 Prozent der Befragten an, eher wenig bis gar nichts über die moderne Landwirtschaft zu wissen. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts TNS Emnid aus Juni 2016.

### Moderne Landwirtschaft und veränderte gesellschaftliche Erwartungen

Die wichtigste Anforderung an die moderne Landwirtschaft ist nach der Emnid-Umfrage in 2016 das Tierwohl (82 Prozent), gefolgt von guten Lebensmitteln (78 Prozent) und Umweltschutz (77 Prozent) sowie Nachhaltigkeit (73 Prozent).

### Was die Bevölkerung über die Landwirtschaft in Deutschland denkt

Repräsentative Emnid-Umfrage aus Juni 2016 (1002 Befragte)  
Prozent der Bevölkerung



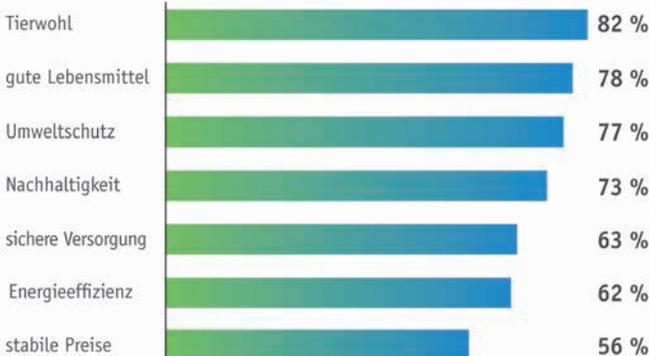
Quelle: TNS Emnid / FML

©Situationsbericht 2017-Gr11-14

Erst am Ende der Rangliste findet sich hingegen die Produktion von Lebensmitteln zu stabilen Preisen.

### Wichtige Anforderungen an eine moderne Landwirtschaft

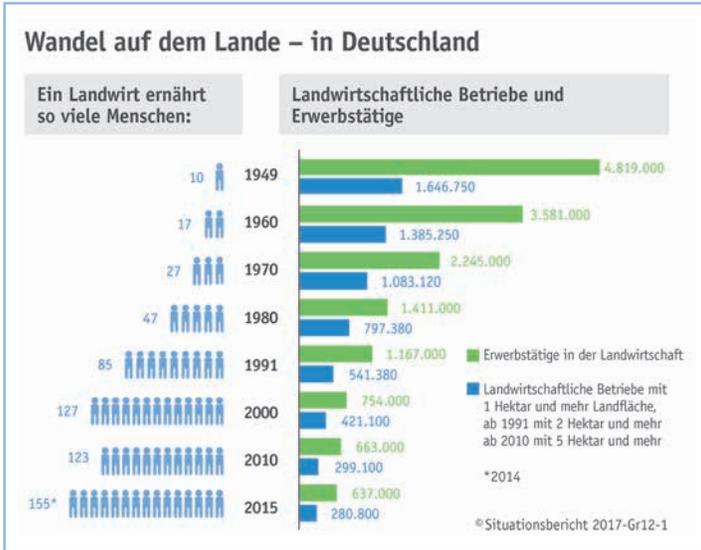
Repräsentative Emnid-Umfrage aus Juni 2016 (1002 Befragte)  
Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Anforderungen an eine moderne Landwirtschaft? (Angaben in Prozent)



Quelle: TNS Emnid / FML

©Situationsbericht 2017-Gr11-15

## 1.2 Jahrhundertvergleich



### Vor hundert Jahren war Deutschland noch Agrarstaat

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts lag der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft Erwerbstätigen bei 38 Prozent. Mit zunehmender Industrialisierung und mit der Entwicklung des Dienstleistungssektors sank der landwirtschaftliche Erwerbstätigenanteil fast kontinuierlich. Dieser betrug Anfang der 50er Jahre 24 Prozent und im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts nur noch knapp 2 Prozent.

### In den letzten 100 Jahren wurden enorme Produktivitätssteigerungen erzielt

Immer mehr Menschen werden von einem Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ernährt. Der Hektarertrag für Weizen zum Beispiel lag vor gut 100 Jahren bei 18,5 Dezitonnen. Heute (Durchschnitt 2010 bis 2015) liegt der Hektarertrag mit 77,1 Dezitonnen mehr als viermal so hoch.

#### Landwirtschaft im Jahrhundertvergleich – Wirtschaftskennziffern

Kennziffer	Einheit	1900	1950	2015
Nutzfläche je Einwohner	ha/Einw.	0,63	0,29	0,21
Erwerbstätigenanteil	Prozent	38,2	24,3	1,5
Anteil an Bruttowertschöpfung	Prozent	29,0	11,3	0,6
Arbeitskräftebesatz (AK)	AK/100 ha	30,6	29,2	3,1

Angaben für 1950 beziehen sich auf das frühere Bundesgebiet

Quelle: Statistisches Bundesamt

SB17-T12-1



## Leistungen enorm gestiegen

Brot und Brötchen gehören zu den Grundnahrungsmitteln in Deutschland, etwa 86 Kilogramm werden pro Kopf und Jahr verzehrt. Damit ist Deutschland in der Europäischen Union Spitzenreiter. Dank der erheblichen Ertragssteigerungen durch Züchtung und Anbautechnik „wachsen“ heute auf einem Hektar Weizen mit rund 77 Doppelzentner Ertrag etwa 9.600 Mischbrote à 1 Kilogramm. Das Mehl von 800 Gramm Weizen reicht zum Backen von einem Kilogramm Brot. In einem solchen Brot ist das Mehl von 16.000 Körnern verarbeitet worden. Zur Ernte dieser Körnermenge hat der Landwirt im Herbst rund 400 Körner je Quadratmeter ausgesät. Das 40-fache kann er dann im Sommer nach genügend Regen und Sonne und ackerbaulicher Pflege ernten.



## Viehbestände - Langfristentwicklung in Deutschland

	1900 <sup>1)</sup>	1950 <sup>2)</sup>	2000	2015*
<b>in Mio. Stück</b>				
Rinder	18,9	14,8	14,5	12,6
Schweine	16,8	17,6	25,6	27,7
Geflügel	64,1	74,1	122,1	177,3
Schafe	9,7	2,7	2,7	1,6
Ziegen	3,3	1,4	0,1	0,1
Pferde	4,2	2,3	0,5	0,5
<b>in Mio. Großeinheiten (GVE)</b>				
Rinder	13,5	10,6	10,3	9,0
Schweine	1,9	1,8	2,9	3,0
Geflügel	0,26	0,30	0,49	0,71
Schafe	0,79	0,23	0,22	0,14
Ziegen	0,27	0,11	0,01	0,01
Pferde	3,98	2,18	0,47	0,44
<b>Insgesamt</b>	<b>20,7</b>	<b>15,2</b>	<b>14,4</b>	<b>13,3</b>

1) Gebietsstand: Reichsgebiet 1930

2) Bundesrepublik Deutschland + DDR

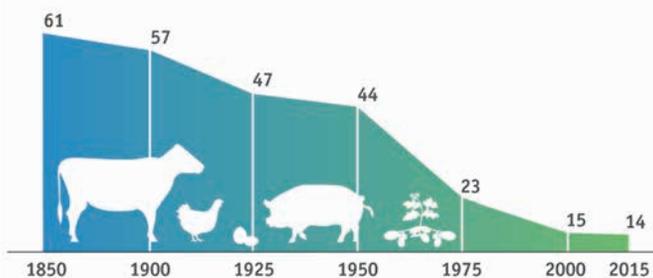
\* Viehzählung vom 3. Nov 2015; für Geflügel, Ziegen und Pferde: Agrarstrukturerhebung 2013

Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistisches Amt der DDR, eigene Berechnungen

SB17-T12-4

## Nahrungsmittelausgaben in Deutschland 1850 bis heute

Anteil am privaten Verbrauch in Prozent (einschließlich Genussmittel), Deutschland



Quellen: aid Infodienst, Statistisches Bundesamt

©Situationsbericht 2017-Gr12-4

## Immer weniger Landwirte erzeugen immer mehr

1900 gab es im damaligen Reichsgebiet noch über 5,6 Millionen Betriebe mit gut 26 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche und 20,7 Millionen Großvieheinheiten an Nutztieren. Damals waren ca. 25 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche zur Fütterung der Zugtiere (Pferde) notwendig. In dem heutigen Deutschland sind es 280.800 Betriebe, die knapp 16,7 Millionen Hektar landwirtschaft-

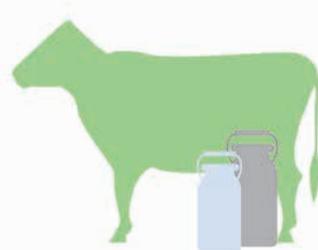
licher Nutzfläche bearbeiten und pflegen und 13,3 Millionen Großvieheinheiten halten. Bezogen auf Großvieheinheiten werden heute deutlich weniger Nutztiere als vor gut 60 Jahren gehalten. Die aus den heute 13,3 Millionen Großvieheinheiten resultierende Gesamtzeugung liegt gegenüber dem weit- aus flächengrößeren Deutschland in den Grenzen von 1900 um ein mehrfaches höher.

### Nur noch jeder siebte Euro für Nahrungs- und Genussmittel

Im langfristigen Vergleich zeigt sich eine enorme Steigerung des Wohlstandes der Verbraucher. Vor 100 Jahren betrug der Anteil der Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel am gesamten Konsum noch über 50 Prozent; heute beträgt dieser Anteil nur 13,8 Prozent (ohne Genussmittel 10,5 Prozent). Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich Qualität und Verarbeitung der Nahrungsmittel enorm verbessert haben.

### Was deutsche Kühe täglich leisten

22 Liter Kuhmilch ergeben  
(Durchschnittliche Tagesleistung)



Quelle: MIV

© Situationsbericht 2017-Gr12-3

### Landwirtschaft im Jahrhundertvergleich – Tierische Leistungen

	Einheit	um 1900	um 1950	2015
Milchleistung	kg/Kuh	2.165	2.480	7.628
Legeleistung	Eier/Henne	.	120	294
<b>Durchschnittliches Schlachtgewicht</b>				
Rinder	kg	248	254	319
Schweine	kg	91	100	95

Angaben für 1950 beziehen sich auf das frühere Bundesgebiet

Quellen: Statistisches Bundesamt, BLE

SB17-T12-5

### Essen in Deutschland 1900-2015

Pro-Kopf-Verbrauch in Deutschland in kg



\* in Vollmilchwert umgerechnet, \*\* inkl. Verarbeitungserzeugnissen in Rohwareäquivalenten, 2015 – AMI-Schätzung

© AMI 2016/VB-119 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, BMEL, BLE

## 1.3 Nahrungsmittel – Verbrauch und Preise



### Nahrungsmittelpreise steigen leicht an

Die Inflationsrate – gemessen an der Veränderung des Verbraucherpreisindex gegenüber dem entsprechenden Vorjahreswert – lag in Deutschland 2015 bei 0,2 Prozent. Das Preisniveau für Nahrungsmittel stieg mit plus 0,7 Prozent etwas stärker an. Für 2016 wird mit einer Inflation von ebenfalls unter einem halben Prozent gerechnet. Ähnlich niedrig dürfte der Preisanstieg bei Nahrungsmitteln ausfallen.

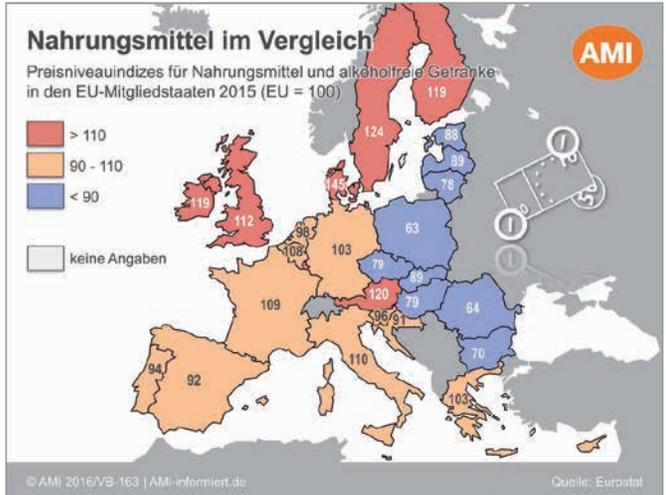
### Nahrungsmittelpreise waren langfristig gesehen eine Inflationsbremse

Die Verbraucherpreise für Lebensmittel sind über viele Jahre hinweg deutlich langsamer angestiegen als die Verbraucherpreise insgesamt. Von 1991 bis 2007 änderten sich die Verbraucherpreise insgesamt jährlich im Durchschnitt um + 2,0 Prozent und die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel durchschnittlich um + 1,1 Prozent. Nach zwischenzeitlichem starken Auf und Ab stiegen die Preise für Nahrungsmittel von Mitte 2010 bis April 2014 deutlich stärker als die allgemeinen Lebenshaltungskosten. Seitdem ist bei den Lebenshaltungskosten und den darin enthaltenen Kosten für Nahrungsmittel nur noch ein leichter Preisanstieg zu beobachten.



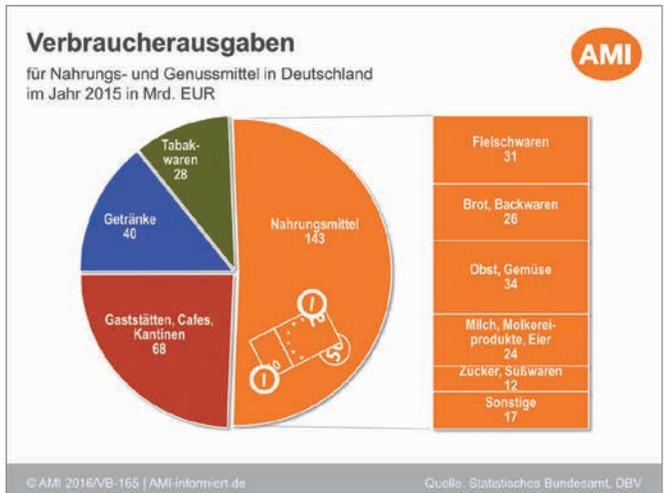
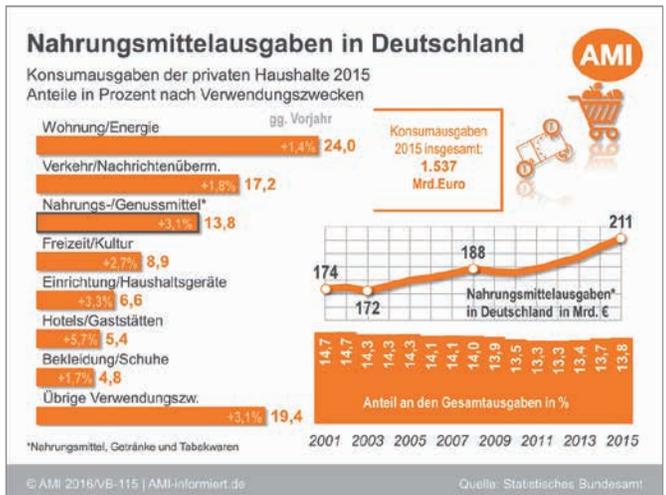
### Preise für Nahrungsmittel in Deutschland etwas über EU-Durchschnitt

Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke waren 2015 in Deutschland 3 Prozent teurer als im EU-Durchschnitt. Besonders hochpreisig waren Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke in Dänemark. Das Preisniveau eines vergleichbaren Warenkorb lag dort mehr als zweimal so hoch wie in Polen. Dort erreichte das Preisniveau gerade mal 63 Prozent des EU-Mittels.



### Verbraucher geben einen immer kleineren Teil ihres Einkommens für Nahrungsmittel aus

Die gesamten Verbraucherausgaben beliefen sich 2015 auf 1.537 Milliarden Euro. Davon entfielen 161,5 Milliarden Euro oder 10,5 Prozent auf Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke. Dazu kommen rund 49,9 Milliarden Euro für alkoholische Getränke und Tabakwaren. Der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel an den gesamten Konsumausgaben ist damit gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben, im langjährigen Zeitvergleich aber deutlich zurückgegangen. Der Grund für diesen Langfristtrend liegt in den Einkommenssteigerungen und in dem unterdurchschnittlichen Anstieg der Nahrungsmittelpreise. Der höhere Lebensstandard kommt besonders in zunehmenden Ausgaben für Wohnen, Verkehr, Freizeitaktivitäten und Gesundheitspflege zum Ausdruck.



**Von einem Euro Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel erhält der Landwirt heute nur noch 22 Cent**

Der Anteil der landwirtschaftlichen Verkaufserlöse an den Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel inländischer Herkunft lag im Jahr 2015 bei 22 Prozent. Anfang der 70er Jahre lag der entsprechende Anteil mit 48 Prozent mehr als doppelt so hoch. Bei Milch- und Milcherzeugnissen betrug der Anteil in 2015 38 Prozent, bei Fleisch- und Fleischwaren 18 Prozent. Am niedrigsten ist der Erlösanteil nach wie vor bei Brotgetreide und Brotgetreideerzeugnissen mit knapp 5 Prozent.

**Getreidepreise haben geringe Auswirkungen auf den Brotpreis**

Selbst landwirtschaftliche Erzeugerpreise für Backweizen von 200 Euro je Tonne stellen nur einen geringen Kostenfaktor bei der Brotherstellung dar. So entfallen bei einem Brötchen weniger als 7 Prozent des Preises auf seinen Getreideanteil. Für die Herstellung eines Brötchens benötigt der Bäcker etwa 34 Gramm Mehl. Bei einem Ausmahlungsgrad von rund 75 Prozent sind das lediglich 45 Gramm Weizen. Um den Brötchenpreis um nur einen Cent anzuheben, müsste sich der Getreidepreis verdoppeln. Schwerwiegender in der Preiskalkulation der Bäcker wirken sich dagegen die Kosten für Energie und Löhne aus.

**Nahrungsmittelausgaben – Prozentanteil an den Konsumausgaben der privaten Haushalte in Deutschland<sup>1</sup>**

	1970	1980	1990	2000	2010	2015
<b>Nahrungs- und Genussmittel</b>	<b>24,5</b>	<b>20,5</b>	<b>17,6</b>	<b>14,6</b>	<b>13,5</b>	<b>13,8</b>
Nahrungsmittel (einschl. alkoholfr. Getränke)	18,8	15,9	13,4	11,0	10,2	10,5
Bekleidung, Schuhe	9,7	9,1	8,1	6,0	4,9	4,8
Mieten, Heizung, Strom	17,6	20,1	20,3	23,5	24,9	24,0
Möbel, Haushaltsgeräte	9,4	9,1	8,3	7,9	6,5	6,6
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	12,5	13,3	15,3	16,7	16,6	17,2
Hotels, Gaststätten	4,9	4,7	5,7	5,3	5,0	5,4
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	9,5	9,1	9,3	10,0	9,7	8,9
Sonstiges	12,0	14,0	15,5	16,1	18,7	19,4
Gesundheitspflege	2,2	2,6	3,0	3,8	5,1	5,4
Finanz- und Versicherungsleistungen	4,7	6,1	7,2	5,8	6,4	6,1
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

1) bis einschließlich 1990 früheres Bundesgebiet  
Quelle: Statistisches Bundesamt

SB17-T13-1

**Nahrungsmittelkonsum-Ausgaben privater Haushalte in der EU**

Ausgaben für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke in Prozent an den Gesamtausgaben, 2015 bzw. 2014



Quellen: Eurostat, Statistisches Bundesamt

© Situationsbericht 2017-Gr13-7

Seit 1950 sind die Löhne um das dreiundzwanzigfache, die Brotpreise um das elffache gestiegen und die Getreidepreise unverändert geblieben

Von 1950 bis 2015 hat sich der Nettostundenverdienst eines Industriearbeiters auf mehr als das 23-fache erhöht. Da die Brotpreise nur um das 11-fache gestiegen sind, kann sich der Industriearbeiter für seinen Stundenlohn heute (2015) mehr als doppelt so viel Brot kaufen wie noch vor 65 Jahren. Der Weizenzeugerpreis lag 2015 in etwa auf dem Niveau von 1950; bezogen auf das Endprodukt wie ein dunkles Mischbrot erlöst der Landwirt nur knapp 7 Prozent. Demgegenüber waren es 1950 entsprechend noch zwei Drittel des Brotpreises. Wären die Weizenpreise seit 1950 genauso stark gestiegen wie die Inflationsrate, dann könnten die Erzeuger für einen Doppelzentner (100 kg) heute etwa 87 Euro Erlösen.

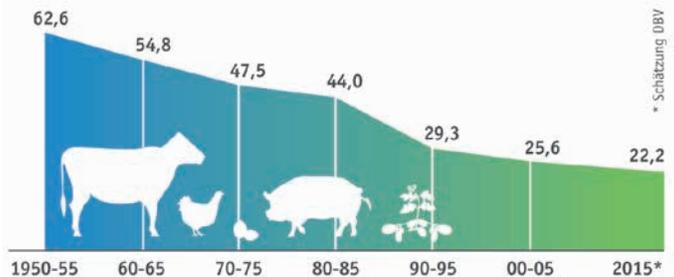
Anteil der Verkaufserlöse der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben - Angaben in Prozent -

Erzeugnisse	1950/51	1970/71	1990/91	2010	2015
	bis 1954/55	bis 1974/75	bis 1994/95	bis 2014	
<b>Ausgewählte pflanzliche Erzeugnisse</b>					
Brot/Brotgetreide	44,6	17,7	6,1	5,5	4,6
Zuckerrüben/Zucker	44,2	42,0	38,2	38,0	33,6
Kartoffeln	.	57,9	32,5	23,2	35,4
<b>Ausgewählte tierische Erzeugnisse</b>					
Fleisch/Fleischwaren	66,8	45,8	28,9	21,1	18,1
Milch/Milcherzeugnisse	64,2	56,9	44,2	41,2	38,2
<b>Alle Erzeugnisse</b>	<b>62,6</b>	<b>47,5</b>	<b>29,3</b>	<b>23,5</b>	<b>22,2</b>

Berechnungsmethode wurde wiederholt geändert, so dass Ergebnisse nicht voll vergleichbar sind  
 Quellen: Thünen-Institut, Schätzung DBV SB17-T13-2

### Anteil der Verkaufserlöse der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben in Deutschland

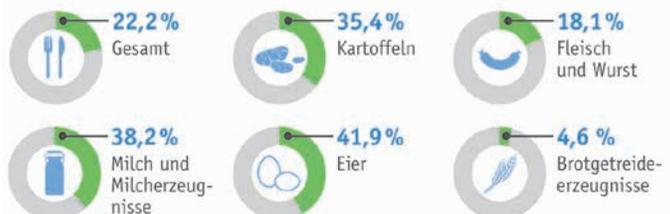
Für Brot, Kartoffeln, Zucker, Fleischwaren, Milchprodukte und Eier in Prozent



Quelle: Thünen-Institut © Situationsbericht 2017-G13-1

### Erlösanteil der Landwirte bei Nahrungsmitteln sinkt

Von einem Euro, den Verbraucher für Nahrungsmittel ausgeben, erhält die Landwirtschaft heute nur noch 22,2 Cent.\*



\* Verkaufserlöse der Landwirtschaft in Prozent der Verbraucherausgaben bei ausgewählten Produkten. Stand: 2015

Quelle: Thünen-Institut, Schätzung DBV © Situationsbericht 2017-Gr13-3

### Lebensmittel werden erschwinglicher

So lange mussten Arbeitnehmer für den Kauf von Lebensmitteln arbeiten



Quelle: BMEL

©Situationsbericht 2017-Gr13-2

### Hopfen und Gerste praktisch ohne Einfluss auf den Bierpreis

- Hopfen für 1 Cent

Ein Liter Bier enthält etwa 1,5 Gramm Hopfen. Bei einem Preis von rund 700 Euro für einen Doppelzentner (100 kg) erhält der Landwirt für seinen Hopfenanteil kaum mehr als 1 Cent je Liter Bier.

- Braugerste für 4 Cent

Ein Liter Bier enthält im Schnitt etwa 215 Gramm Gerste. Bei einem Preis von rund 17 Euro für einen Doppelzentner erhält der Landwirt für seinen Gerstenanteil 4 Cent je Liter Bier.

Quellen: BBV, DBV



### Preisvergleich – Arbeitslöhne, Brot- und Weizenpreise

Löhne und Preise	Einheit	1950	1960	1970	1980	1990	2000	2015
Arbeitslöhne (Nettostundenverdienst je Industriearbeiter)	je Std.	0,65	1,27	2,68	5,51	8,12	11,36	14,75
Brotpreis (dunkles Mischbrot)	je kg	0,26	0,43	0,67	1,33	1,73	2,12	2,73
Brotweizenpreis	je kg	0,17	0,21	0,20	0,24	0,18	0,12	0,18

Quellen: Statistisches Bundesamt, BMEL

SB17-T13-3

### Unterschiedliche Verbrauchsentwicklungen bei den einzelnen Nahrungsmitteln

### Das kommt beim Bauern an



Quelle: DBV

©Situationsbericht 2017/Gr13-4

Der Verbrauch bei den einzelnen Nahrungsmitteln hat sich in den letzten Jahren unterschiedlich entwickelt. Steigende Verbrauchszahlen je Kopf der Bevölkerung werden bei Geflügelfleisch, Käse und Eiern gemessen. Rückläufig ist dagegen der Verbrauch bei Kartoffeln und Schweinefleisch, während er bei vielen anderen Produkten von Jahr zu Jahr schwankt. Bei Fleisch ist der Unterschied zwischen dem Verzehr und dem Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung zu beachten, denn ein erheblicher Teil der Schlachtungen kann nicht für den menschlichen Verzehr verwendet werden.

### Selbstversorgungsgrad fällt sehr unterschiedlich aus

Bei Getreide, Kartoffeln, Zucker und Milch sowie Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch liegt der deutsche Selbstversorgungsgrad deutlich über 100 Prozent. Bei Obst, Gemüse, Eiern und Schafffleisch dagegen liegt der Selbstversorgungsgrad erheblich unter der 100 Prozent-Marke. Der Selbstversorgungsgrad, der das Verhältnis inländischer Erzeugung zum inländischen Verbrauch darstellt, schwankt bei pflanzlichen Erzeugnissen in Abhängigkeit von Witterung und Ernte von Jahr zu Jahr relativ stark.

#### Pro-Kopf-Verbrauch bedeutender landwirtschaftlicher Erzeugnisse Deutschland

Verbrauch<sup>1)</sup> wichtiger pflanzlicher Erzeugnisse in kg je Kopf und Jahr

Pflanzliche Erzeugnisse	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15
<b>Getreideerzeugnisse (Mehlwert)</b>	117,4	123,5	120,5	115,5	120,2	118,6
Kartoffeln	64,5	56,8	64,5	58,7	57,7	58,1
Zucker	34,0	33,7	31,9	32,5	31,3	32,0
Gemüse	94,3	94,9	96,4	96,5	93,0	93,6
Obst	111,0	108,7	106,0	103,2	101,3	96,6
<b>Tierische Erzeugnisse</b>	<b>2010</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>	<b>2013</b>	<b>2014</b>	<b>2015</b>
Rind- und Kalbfleisch <sup>2)</sup>	12,8	13,4	13,2	13,1	13,3	13,5
Schweinefleisch <sup>2)</sup>	54,8	55,6	53,6	53,5	53,6	52,5
Schaf- u. Ziegenfleisch <sup>2)</sup>	0,9	1,1	0,9	0,9	0,8	1,0
Geflügelfleisch <sup>2)</sup>	18,7	19,4	19,0	19,4	19,5	19,8
Fleisch insgesamt <sup>2)</sup>	89,5	91,7	88,9	89,0	88,5	88,8
Butter	5,9	6,0	6,1	5,8	5,7	6,0
Käse	23,5	23,7	23,7	23,7	24,1	24,5
Eier (in Stück)	214	217	220	224	232	233

- 1) Bei Brotgetreide Verbrauch für Nahrungszwecke, bei Zucker Weißzuckerwert (einschließlich Außenhandel); bei den übrigen Erzeugnissen einschließlich Verarbeitungerzeugnissen, bei Gemüse und Obst einschließlich nicht abgesetzter Mengen
- 2) Einschließlich Knochen, Futter, industrieller Verwertung und Verlusten

Quelle: AMI

SB17-T13-4

### Selbstversorgungsgrad bei Agrarprodukten



in Deutschland in Prozent

100% entspricht Vollversorgung



\*Butter: inkl. Milchfett- u. Milchstreicherzeugnisse, Zucker: Weißzuckerwert, Obst/Gemüse: Marktanbau, Roggen: einschließl. Wintermengetreide

## 1.4 Ernährungswirtschaft

### Ernährungsindustrie ist ein starker Zweig der deutschen Wirtschaft

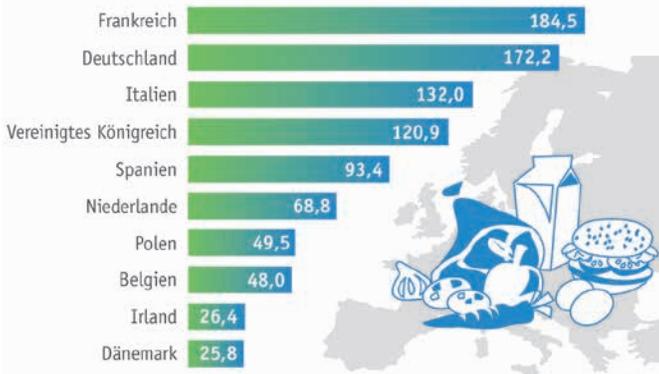
Die deutsche Ernährungsindustrie, die die landwirtschaftlichen Erzeugnisse be- und verarbeitet, erreichte 2015 einen Umsatz von 168,6 Milliarden Euro (minus 2,1 Prozent gegenüber 2014). Während die Exporte weiter gesteigert werden konnten (+ 1,9 Prozent), ging das Inlandsgeschäft deutlich zurück (- 3,9 Prozent). Gründe dafür sind vor allem der starke internationale Preisdruck, der harte Wettbewerb sowie die hohe Marktkonzentration im deutschen Einzelhandel. Die Ernährungsindustrie ist der drittgrößte deutsche Gewerbezweig nach der Automobilindustrie und dem Maschinenbau. 2015 waren in 5.812 Betrieben der Ernährungsindustrie 569.200 Menschen beschäftigt. Die deutsche Lebensmittelindustrie ist die umsatzstärkste in Europa. Mit insgesamt 170.000 verschiedenen Produkten gibt es kaum ein Produktsegment, das nicht in Deutschland hergestellt wird.

### Deutsche Lebensmittel gefragt

In den ersten neun Monaten des Jahres 2016 sind die Umsätze gegenüber dem entsprechenden Vorjahresstand leicht gestiegen (+ 1 Prozent). Besonders das Auslandsgeschäft nahm zu (+1,7 Prozent). Der Export hat sich in den letzten 10 Jahren fast verdoppelt und trägt heute (2015) rund 33 Prozent zum Gesamtumsatz bei. 2005 lag der

### Nahrungsmittel-Industrie in Europa

Umsatz der 10 größten Produzentenländer in Milliarden Euro 2014



Quelle: Food Drink Europe

©Situationsbericht 2017/Gr14-5

### Die deutsche Ernährungsindustrie

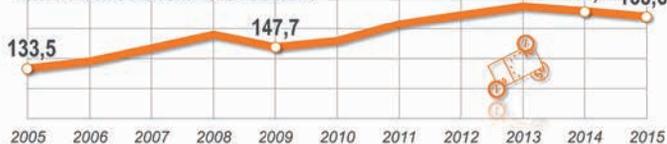
Umsatz und Exportquote

AMI

#### Exportquote in % vom Umsatz



#### Umsatzerlöse in Milliarden Euro



© AMI 2016/AB-120 | AMI-informiert.de

Quelle: BVE

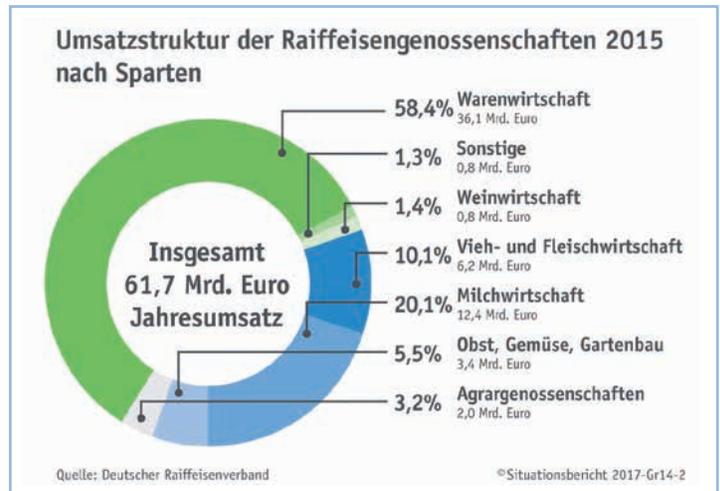
Anteil noch bei rund 22 Prozent. Sichere, qualitativ hochwertige Lebensmittel sind ein Markenzeichen im Export. 79 Prozent der deutschen Lebensmittelexporte werden im europäischen Binnenmarkt abgesetzt. Besonders gefragt sind deutsche Süß-, Backwaren, Fleisch- und Milchprodukte.

### Ernährungsindustrie ist trotz Konzentrationsprozessen mittelständisch strukturiert

Angesichts der dominanten Marktposition des Lebensmittelhandels kann die Ernährungsindustrie gestiegene Kosten häufig nur schwer auf die Verkaufspreise überwälzen. Die Konzentration der Unternehmen der Ernährungsindustrie hat zwar weiter zugenommen, ist aber im Vergleich zum Lebensmitteleinzelhandel oder zu anderen Wirtschaftsbereichen weiterhin relativ gering. Die Branche ist zu 95 Prozent durch kleine und mittlere Unternehmen geprägt, was nach Definition Unternehmen mit bis zu 50 Millionen Euro Jahresumsatz sind. Die deutsche Ernährungsindustrie ist somit traditionell mittelständisch geprägt – mit einem Umsatzdurchschnitt je Betrieb von rund 29,0 Millionen Euro. Die 10 größten Unternehmen vereinigen nur etwa 15 Prozent des Branchenumsatzes auf sich.

### Immer weniger Bäckereien und Fleischereien

Die Zahl der Bäckereien und Fleischereien geht weiter zurück. 2015 wurden in der Betriebsstatistik des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) insgesamt 12.155 Bäckereien gezählt. 2005 waren es noch 16.741 Betriebe. Für das



Fleischerhandwerk verzeichnet die Statistik für 2015 14.448 Betriebe. Zehn Jahre zuvor lag diese Zahl noch bei 19.580. Rückläufig ist auch die Zahl der Beschäftigten im Bäcker- und Fleischerhandwerk. Deren Zahl wird für 2015 mit rund 484.000 angegeben. Vor 20 Jahren waren noch mehr als 530.000 Menschen in diesem Sektor tätig. Gründe für diese Entwicklung sind komplexer werdende Rahmenbedingungen für Unternehmer im Lebensmittelhandwerk und ein harter Wettbewerb, insbesondere mit dem Lebensmitteleinzelhandel.

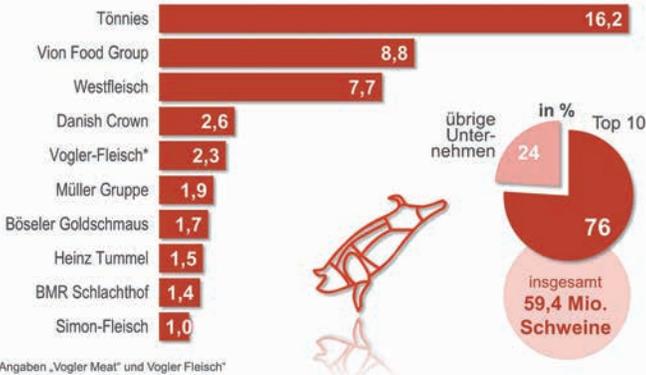
### Strukturwandel bei den Raiffeisen-Genossenschaften

Die Raiffeisen-Genossenschaften sind mit ihren 82.000 Beschäftigten Marktpartner von Landwirtschaft, Ernährungsindustrie und Lebensmittelhandel. Ihre Zahl ist über die Jahre deutlich rückläufig und vor allem dem Fusions- und Kooperationsbestreben der Unternehmen geschuldet. Die 2.250 Raiffeisen-Genossenschaften einschließlich Hauptgenossenschaften erzielten 2015 einen Umsatz von 61,7 Milliarden Euro. Das sind gegenüber

## TOP 10 Schweine-Schlachtunternehmen

Schlachtungen der Unternehmen/Gruppe 2015 in Deutschland in Mio. St.

AMI



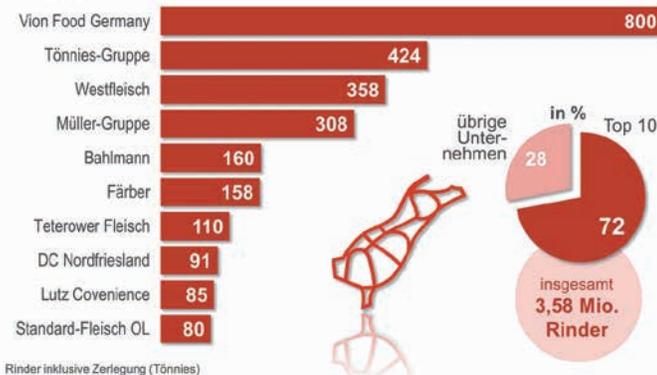
© AMI 2016/VF-167 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI nach ISN, Statistisches Bundesamt

## TOP 10 Schlachtunternehmen für Rinder

Schlachtungen der Unternehmen/Gruppe 2015 in Deutschland in 1.000 Stück

AMI



© AMI 2016/VF-166a | AMI-informiert.de

Quelle: atz, Statistisches Bundesamt

landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland und rund 513.000 Mitgliedschaften von Landwirten, Winzern und Gärtnern ist statistisch betrachtet jeder Betrieb an nahezu zwei Genossenschaften beteiligt.

### Fleischbranche mit einem Umsatz von 39,7 Milliarden Euro

Der Umsatz der Fleischbranche mit ihren 106.100 Beschäftigten betrug in 2015 39,7 Milliarden Euro, davon 10,4 Milliarden Euro oder 26,2 Prozent im Auslandsgeschäft. Die Fleischbranche macht mit ihrem Umsatz fast ein Viertel (23,5 Prozent) des Gesamtumsatzes des deutschen Ernährungsgewerbes aus.

### Immer weniger Schlachtunternehmen beliefern den Markt

Die Konzentration in der Fleischbranche schreitet weiter fort. Die drei größten Schlachtunternehmen – Tönnies, Vion und Westfleisch – schlachten mittlerweile gut die Hälfte (55 Prozent) aller Schweine in Deutschland. Das Gesamt-Ranking der Fleisch- und Fleischwarenunternehmen führt mit 5,6 Milliarden Euro Umsatz (2015) die Tönnies-Gruppe an. Nach der Übernahme des dänischen Schlachtunternehmens Tican rückwirkend zum 1. Oktober 2015 rechnet Tönnies für das Jahr 2016 mit einem Umsatz von 6,3 Milliarden Euro. An zweiter Stelle rangiert die Vion-Gruppe mit 4,6 Milliarden Euro (2015). Auf den weiteren Plätzen folgen die Westfleisch und die PHW-Gruppe mit jeweils rund 2,4 Milliarden Euro.

dem Vorjahr 7,1 Prozent weniger. Gründe für diesen Umsatzeinbruch waren deutliche Preisrückgänge bei pflanzlichen und tierischen Rohstoffen sowie bei Futtermitteln und Mineralölpunkten. Umsatzstärkste

Sparten sind mit 36,1 Milliarden Euro die Warenwirtschaft, die Milchwirtschaft mit 12,4 Milliarden Euro und die Vieh- und Fleischwirtschaft mit 6,2 Milliarden Euro. Ausgehend von rund 280.000

## Handelsketten mit Fleischwerken

Die Konzentration kommt auch darin zum Ausdruck, dass viele Schlachtunternehmen durchgehende Verarbeitungsketten vom Lebetier bis zum verpackten Frischfleisch oder zur Wurst aufgebaut haben. Bedeutende Akteure sind mittlerweile die Fleischwerke des Handels. Spitzenreiter ist Kaufland mit einem Jahresumsatz von 839 Millionen Euro. EDEKA kommt mit ihren 13 Fleischwerken in sieben Regionen in 2015 auf einen Gesamtumsatz von 2,65 Milliarden Euro.

## Molkereibranche ist im Umbruch

Im Ranking der weltweit größten Milchverarbeiter hat Müller durch den Kauf der britischen Molkerei Dairy Crest einen Sprung nach oben gemacht, und zwar auf Rang 14. Damit bleibt Müller Milch hinter dem größten deutschen Unternehmen im Ranking, dem Deutschen Milchkontor (DMK). Das Milchkontor landet im weltweiten Vergleich für Jahr 2015 auf Rang 8. Rund ein Viertel der weltweit erfassten Milch wurde 2015 von den 20 größten Molkereien verarbeitet.

## Milchwirtschaft wächst über den Export

Die deutsche Milchwirtschaft ist mit einem Umsatz von 23,5 Milliarden Euro (ohne Speiseeis) und rund 37.400 Beschäftigten (2015) die zweitgrößte Sparte der deutschen Ernährungsindustrie. 34 Prozent der Umsätze werden über den Export erwirtschaftet, Tendenz steigend. Mehr als die Hälfte der Milch wird von genossenschaftlichen Unter-

**TOP 10 der deutschen Molkereien 2016**

Rang	Unternehmen	Umsatz in Deutschland in Mio. Euro
1	DMK Deutsches Milchkontor	4.600
2	Theo Müller	1.800
3	Hochwald Foods	1.440
4	Arla Foods	1.400
5	FrieslandCampina	1.100
6	Bayernland	1.000
7	Zott	902
8	Ehrmann	755
9	Fude + Serrahn	647
10	Molkerei Ammerland	639

Quelle: MIV

SB17-T14-1

**TOP 10 der Molkereien in Europa 2014**

Unternehmen	Land	Milchumsatz 2014 in Mrd. Euro
1 Nestlé (Privat)	Schweiz	20,9
2 Groupe Lactalis (Parmalat) (Privat)	Frankreich	14,7
3 Danone (Privat)	Frankreich	14,6
4 FrieslandCampina (Geno)	Niederlande	11,1
5 Arla Foods	DK/SE/DE	10,3
6 Unilever (Privat)	NL/UK	5,8*
7 Sodial (Geno)	Frankreich	5,4
8 DMK (Geno)	Deutschland	5,3
9 Sevencia (früher Bongrain)	Frankreich	4,6
10 Theo Müller (Privat)	Deutschland	3,8*

Quellen: Rabobank, MIV

\*geschätzt

SB17-T14-2

nehmen verarbeitet. Die Zahl der Milch verarbeitenden Unternehmen in Deutschland hat im Zeitverlauf stark abgenommen. 2015 gab es noch 148 Milch verarbeitende Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten. Täglich werden von den deutschen Molkereien zusammen rund 86.300 Tonnen Milch zu hochwertigen Lebensmitteln verarbeitet.

## Mühlenbranche mit rasantem Strukturwandel

Mit rund 6.000 Beschäftigten erwirtschaftete die Mühlenbranche im Wirtschaftsjahr 2014/15 einen Jahresumsatz von rund 2,75 Milliarden Euro. Die Mühlen vermahlen jährlich etwa ein Drittel der deutschen Weizen- und Roggenernte. Der Trend zu größeren Mühlen-Einheiten hält an. 1950/51 gab es in Deutschland 18.935 Mühlen, heute sind es noch

## Die größten Molkereien der Welt

Milchaufkommen der Unternehmen/Gruppe 2015  
in Mio. t Milchäquivalent



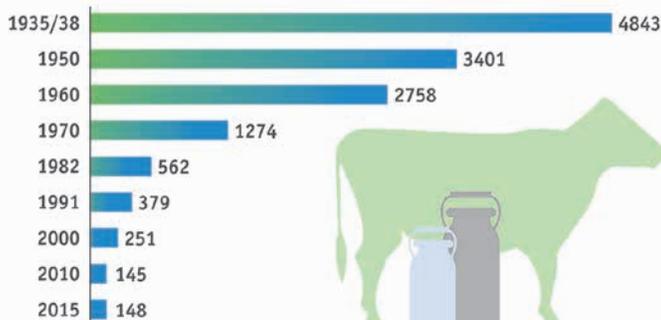
1.	USA	Dairy Farmers of Amerika	28,1
2.	NZ	Fonterra	22,1
3.	FR	Lactalis	15,1
4.	DK/SE/GB	Arla Foods	14,2
5.	CH	Nestlé	14,0
6.	NL	Friesland Campina	12,6
7.	USA	Dean Foods	10,3
8.	DE, NL	DMK	7,8
9.	Kan/USA	Saputo	7,7
10.	USA	Calif. Dairies	7,7
11.	FR	Danone	7,5
14.	DE/GB	Müller	6,3

DMK inkl. DOC Kaas, Nestlé und Friesland Campina IFCN-Schätzung

© AMI 2016/MI-138 | AMI-informiert.de

Quelle: IFCN

## Milchverarbeitende Betriebe



Bis einschließlich 2008 Unternehmen mit mind. 20 Beschäftigten, seit 2009 Betriebssteile mit mind. 50 Beschäftigten

Quelle: Milchindustrieverband

©Situationsbericht 2017-G14-3

550 Mühlen, davon 214, die mindestens 1.000 Tonnen vermahlen. 45 große Mühlen mit einer Jahresvermahlung von 50.000 Tonnen und mehr haben einen Anteil an der Gesamtvermarktung von über 80 Prozent. Mit rund 8,7 Millionen Tonnen Getreide (2014/15), davon 8,3 Millionen Tonnen Brotgetreide, be-

liefern die Mühlen Backgewerbe und Lebensmittelindustrie, Handel und Verbraucher. Knapp 13 Prozent der Mahlerzeugnisse werden exportiert. Nach Angaben des Verbandes Deutscher Mühlen gehen 30 Prozent der Erzeugnisse an Handwerksbäcker, 55 Prozent an Betriebe der Backwaren- und Lebensmittelindustrie, 10

Prozent an Spezialverarbeiter wie Teig- und Nudelwarenhersteller und nur etwa 5 Prozent an den Endverbraucher. Mühlennachprodukte, wie Kleie oder Nachmehle, werden zu Futtermitteln verarbeitet.

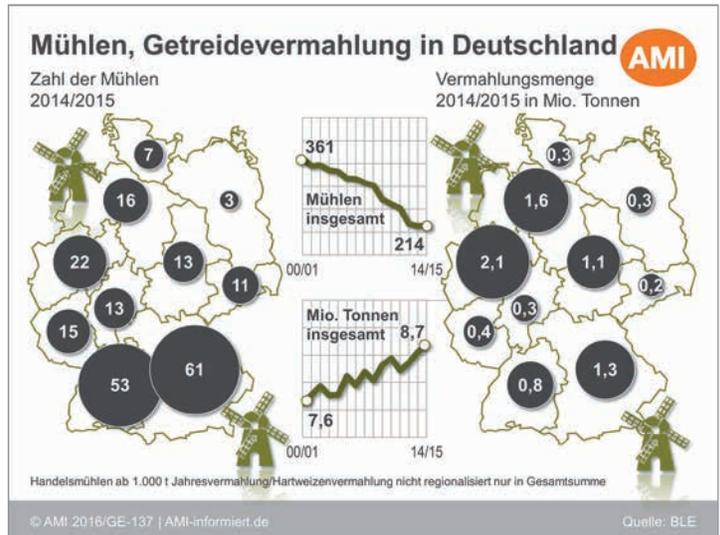
## Deutsche Zuckerwirtschaft wird von vier Unternehmen bestimmt

Von 61 Unternehmen der Zuckerindustrie in den Jahren 1950/51 existieren heute noch vier mit insgesamt 20 Fabriken, rund 5.000 Beschäftigten und einem Umsatz von 2,6 Milliarden Euro (2015). Die Südzucker AG in Mannheim, die Nordzucker AG in Braunschweig, Pfeifer & Langen KG in Köln und die niederländische Suiker Unie GmbH mit der Zuckerfabrik in Anklam teilen sich den deutschen Markt. 29.500 Landwirte beliefern diese Unternehmen mit Zuckerrüben. Auch in Europa sind die drei verbliebenen deutschen Unternehmen führend und produzieren fast die Hälfte des EU-Zuckers. Weltmarktführer und Marktführer in der EU mit 29 Zuckerfabriken und 2 Raffinerien ist die Südzucker-Gruppe mit einer Zuckerproduktion in der Kampagne 2015/16 von 4,1 Millionen Tonnen. Vom Gesamtumsatz des Südzuckerkonzerns in Höhe von 6,4 Milliarden Euro (2015/16) entfallen 2,9 Milliarden Euro auf den Zuckerbereich.

Etwa 89 Prozent der deutschen Zuckererzeugung geht an die Zucker verarbeitende Industrie, das Handwerk und die chemische Industrie. 11 Prozent werden als Haushaltszucker über den Lebensmitteleinzelhandel verkauft.

## Deutsche Brauereien relativ kleinstrukturiert

In 1.388 Braustätten in Deutschland mit ihren 26.900 Beschäftigten wurden 2015 rund 5.000 Bierarten gebraut. Der Bierausstoß lag bei 95,6 Millionen Hektolitern, der Umsatz bei 7,8 Milliarden Euro. 17 Prozent der deutschen Bierproduktion werden exportiert. Der Pro-Kopf-Verbrauch bei Bier ist in den letzten Jahren zurückgegangen und lag 2015 bei 105,9 Litern pro Person. Weltweit stehen deutsche Brauereien beim Bierausstoß an vierter Stelle hinter China, den USA und Brasilien, in Europa ist sie führend. Ein regionaler Schwerpunkt der Biererzeugung liegt in Bayern, wo sich fast jede zweite Braustätte befindet. Unter den vierzig größten Brauereien der Welt befinden sich sieben deutsche Gruppen: Die Radeberger-Gruppe belegt als größtes deutsches Unternehmen Platz 23. Weltmarktführer ist die in Belgien ansässige Brauereigruppe AB Inbev, die 21,2 Prozent der weltweiten Bierproduktion herstellt, gefolgt von SAB Miller (UK) mit 9,9 Prozent (2015). Mitte Oktober 2016 hat AB Inbev SAB Miller übernommen. Heineken (NL) ist mit 9,7 Prozent der bislang weltweit drittgrößte Bierproduzent. Die sieben größten deutschen Brauereien machen zusammen dagegen nur einen Weltmarktanteil von 2,7 Prozent aus.



### Die größten Brauereien 2015

Rang	Brauerei	Land	Bierausstoß in Mio. hl	%-Anteil an Weltproduktion
1	AB InBev	Belgien	409,9	21,2
2	SAB Miller	Ver. Königreich	191,3	9,9
3	Heineken	Niederlande	188,3	9,7
4	Carlsberg	Dänemark	120,3	6,2
5	China Resource Snow Brewery	China	117,4	6,1
6	Tsingtao Brewery Group	China	70,5	3,6
7	Molson-Coors	USA/Kanada	58,1	3,0
8	Yanjing	China	48,3	2,5
9	Kirin	Japan	43,1	2,2
10	BGI/Groupe Castel	Frankreich	29,8	1,5
23	Radeberger Gruppe	Deutschland	11,8	0,6
26	Oettinger	Deutschland	9,3	0,5
30	TCB Beteiligungsgesellschaft	Deutschland	8,0	0,4
32	Bitburger Braugruppe	Deutschland	7,1	0,4
36	Krombacher	Deutschland	5,8	0,3
37	Brau Holding International	Deutschland	5,7	0,3
40	Warsteiner	Deutschland	4,0	0,2

Quellen: Barth-Report

SB17-T14-3

# 1.5 Lebensmittelhandel

## Marktmacht des Lebensmittelhandels ist groß

Der deutsche Lebensmitteleinzelhandel (LEH) erzielte 2015 einen Lebensmittel-Umsatz von 191,0 Milliarden Euro. Das sind gegenüber dem Vorjahr 2,3 Prozent mehr. Die Unternehmenskonzentration ist hoch, die fünf größten Unternehmen haben einen Marktanteil von fast 75 Prozent. Ihnen gegenüber stehen 6.000 überwiegend kleine und mittelständische Lebensmittelhersteller. Die mit Abstand größte deutsche Handelskette war in 2015 erneut die Edeka-Gruppe mit einem Umsatzanteil von 25,3 Prozent. Danach folgen die Rewe-Gruppe (15,0 Prozent), die Schwarz-Gruppe (Lidl) mit 14,7 Prozent und die Aldi-Gruppe mit 11,9 Prozent. Marktexperten sind sich darin einig, dass diese Marktstruktur für einen harten Preiswettbewerb am Markt sorgt. Die deutschen Konsumenten werden über knapp 38.600 Lebensmittelgeschäfte täglich mit frischen Lebensmitteln und Getränken versorgt.

## Discounter und Vollsortimenter im Wettbewerb

Im internationalen Vergleich ist der Anteil der Discounter in Deutschland mit 42,3 Prozent weiterhin sehr hoch. 2008 erreichte er mit 44,5 Prozent am gesamten Lebensmitteleinzelhandel seinen Höchststand. Vollsortimenter wie Edeka und Rewe sind in den letzten Jahren wieder stärker gewachsen. Sie setzen verstärkt auf flexible

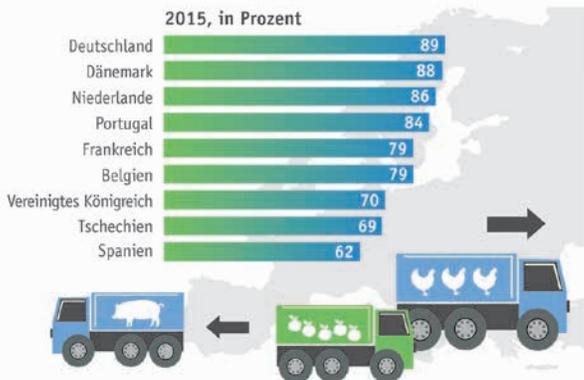
### TOP 10 Deutsche Lebensmittelhändler



Quelle: BVE

© Situationsbericht 2017-Gr15-5

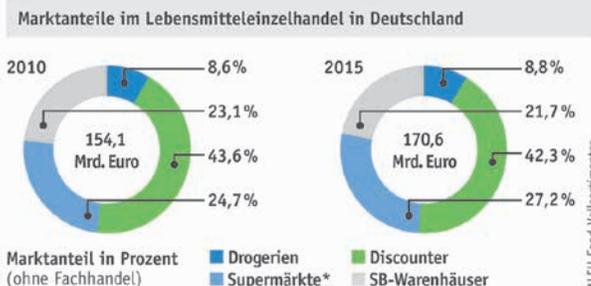
### Marktanteile TOP5 - Lebensmittelhändler in Europa



Quelle: Food Drink Europe

© Situationsbericht 2017-Gr15-2

### Discounter unter Druck



Quelle: GfK

© Situationsbericht 2017-Gr15-1

\*LEH-Food-Vollsortimenter

Angebote (Aktionsgeschäft) und offensive Marketingstrategien und treten durch ihre Eigenmarken zunehmend in direkte Konkurrenz zu den Discountern wie Aldi und Lidl. Im Gegenzug versuchen Aldi und Lidl, mehr Markenartikel in die Regale zu nehmen. Um sich am Markt zu profilieren, werden auch zunehmend besondere Nachhaltigkeitsprogramme eingeführt.

### Regionales liegt im Trend

Nach dem BMEL-Ernährungsreport 2016 legen etwas mehr als drei Viertel (76 Prozent) der 1.000 vom Forsa-Institut repräsentativ befragten Bundesbürger Wert darauf, dass Lebensmittel aus ihrer Region kommen. 61 Prozent achten auf Produktinformationen wie zum Beispiel die Angaben zu den Inhaltsstoffen oder zum Nährwert. Für 58 Prozent ist es vor allem wichtig, dass die Produkte preiswert sind. Nur etwa ein Drittel aller Befragten bevorzugt Produkte bestimmter Marken (38 Prozent) bzw. orientiert sich an bestimmten Siegeln (33 Prozent). 28 Prozent probieren gerne neue Produkte aus, die sie in der Werbung kennengelernt haben. Mit dem Alter ändern sich Einkaufsverhalten und Prioritäten: Je älter die Kunden werden, desto wichtiger wird, dass die Lebensmittel aus der Region kommen. Gleichzeitig achten die Verbraucherinnen und Verbraucher ab 30 Jahren beim Einkauf auch stärker auf Angaben auf Verpackungen, wie zum Beispiel Siegel, Inhaltsstoffe und Nährwert. Die jungen Erwachsenen bis 29 Jahre lassen sich beim Einkauf bevorzugt von Preis (68 Prozent) und Werbung (43 Prozent) leiten.



### EU-Vorgaben zur Lebensmittel-Kennzeichnung

Nach den Vorschriften der EU-Lebensmittelinformationsverordnung gilt seit dem 13. Dezember 2014 in allen EU-Mitgliedstaaten:

- Angabe einer Nährwerttabelle, bezogen auf 100 Gramm, Reihenfolge: Brennwert, Fett, gesättigte Fettsäuren, Kohlenhydrate, Zucker, Eiweiß, Salz
- Optische Hervorhebung allergener Zutaten wie Getreide oder Nüsse im Zutatenverzeichnis. Über eine nationale Ergänzungsverordnung gilt die Allergenkennzeichnungspflicht auch für lose Ware.
- Imitate müssen unmittelbar neben den Produktnamen gekennzeichnet werden, in einer Schrift, die höchstens 25 Prozent kleiner sein darf als der Produktname
- Kennzeichnung von Klebefleisch als solches
- Angabe der botanischen Herkunft sowie des Härtegrades bei

raffinierten pflanzlichen Ölen und Fetten

- Angabe des Einfrierdatums von Lebensmitteln
- Kennzeichnung von Gefahren für Kinder, Schwangere und Stillende auf koffeinhaltigen Lebensmitteln
- Kennzeichnung von Nanomaterialien im Zutatenverzeichnis
- Verfügbarkeit aller Pflichtangaben auch im Internet-Handel bereits vor Vertragsabschluss
- Herkunftskennzeichnung für Rinder-, Schweine-, Schaf-, Ziegen- und Geflügelfleisch
- Mindestschriftgröße der Angaben 1,2 Millimeter
- Verpflichtende Nährwertkennzeichnung ab Dezember 2016

Weitere Informationen unter: [www.bmel.de/lebensmittelkennzeichnung](http://www.bmel.de/lebensmittelkennzeichnung)

Quellen: EU-Kommission, BMEL

Potentiale für Regionalität noch nicht ausgeschöpft

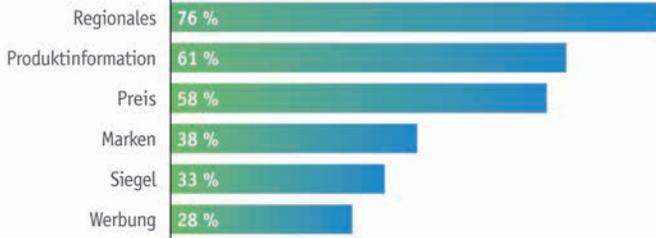
Bundesweit gibt es unzählige Marken, Qualitätszeichen und Siegel, die Regionalität betonen. Der Begriff „regional“ wird in der Bevölkerung allerdings unterschiedlich interpretiert. Unter Region verstehen Verbraucher nicht das Gleiche. Sie reicht von einem Umkreis von 10 bis 50 km, über das Bundesland bis hin zu Deutschland. Mit regionalen Lebensmitteln verbinden Verbraucher Geschmack und Qualität, aber auch Frische und Förderung der regionalen Wirtschaft. Die meisten regionalen Produkte werden im Lebensmitteleinzelhandel gekauft. Eier, Gemüse, Obst, Fleisch und Milchprodukte sind die Top-Five der im Umland erzeugten Waren, auf die Verbraucher besonders gern zugreifen. Verschiedene Studien belegen, dass die Potentiale von Regionalität noch nicht ausgeschöpft sind.

Unterwegs Essen und Trinken: Ein Wachstumsmarkt

Der Außer-Haus-Markt wächst durch den steigenden Grad an Individualität und Mobilität in der Gesellschaft. Er ist in Deutschland nach dem Lebensmitteleinzelhandel der zweitwichtigste Absatzkanal. 2015 wurde beim Außer-Haus-Markt ein Umsatz von 73,6 Milliarden Euro erzielt (ohne Verpflegung im Gesundheitssektor). Gegenüber dem Vorjahr sind das 3,5 Prozent mehr. Dieser Markt umfasst im Wesentlichen vier Teilbereiche: Die klassische Bediengastronomie in Gaststätten, Restaurants und Hotels (29,1 Milliarden Euro), Imbisse und Schnellrestaurants (23,4 Milliarden Euro), Arbeits- und Ausbildungs-

Regionales liegt im Trend

Darauf achten die Deutschen neben gutem Geschmack bei der Auswahl der Lebensmittel

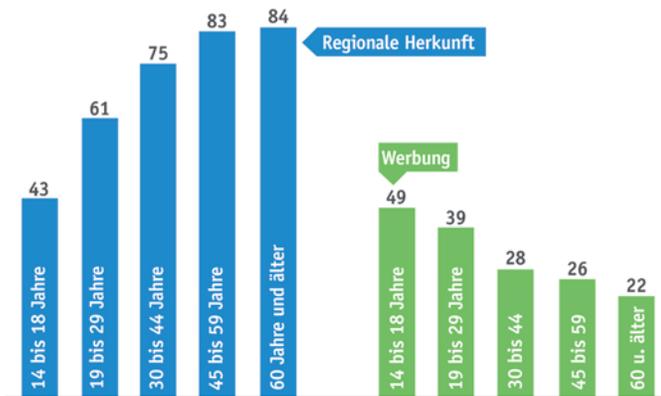


Quelle: Forsa - BMEL-Ernährungsreport 2016

©Situationsbericht 2017-Gr15-6

Darauf wird beim Lebensmittelkauf geachtet

in Prozent nach Altersgruppe

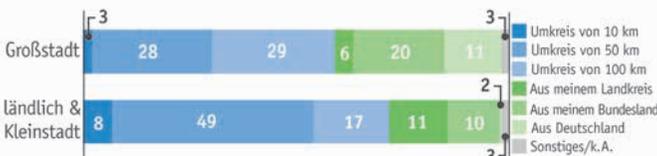


Quellen: Forsa - BMEL-Ernährungsreport 2016 / FAZ

©Situationsbericht 2017-Gr15-7

Verbraucherbefragung zur Regionalität von Lebensmitteln

Umkreis, aus dem Erzeuger von regionalen Lebensmitteln kommen sollten, damit es sich um ein Lebensmittel „aus meiner Region“ handelt (in %) n=418



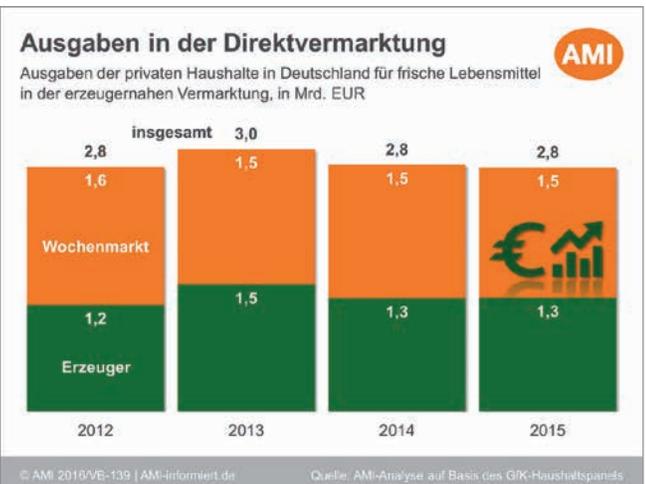
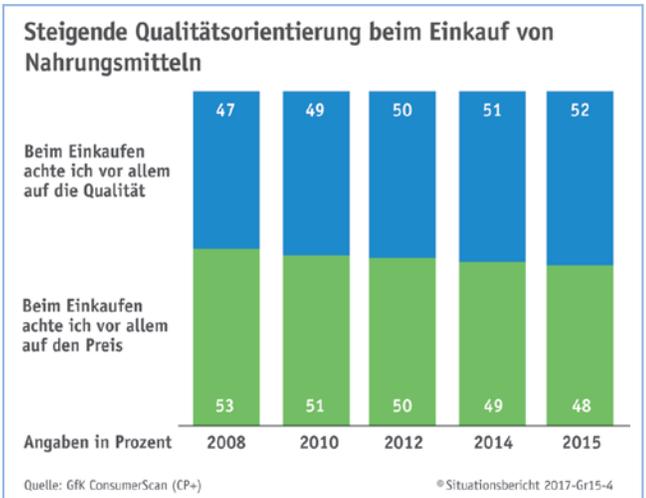
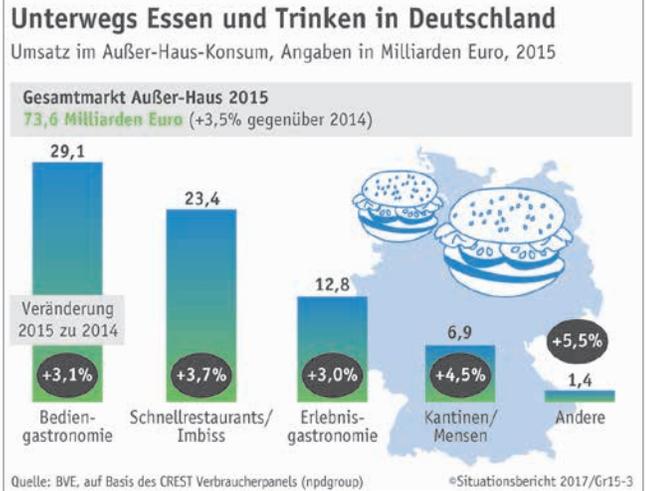
Quelle: agrarmanager 8/2016 nach einer Studie des Vereins Geschmackstage e.V.

©Situationsbericht 2017-Gr15-8

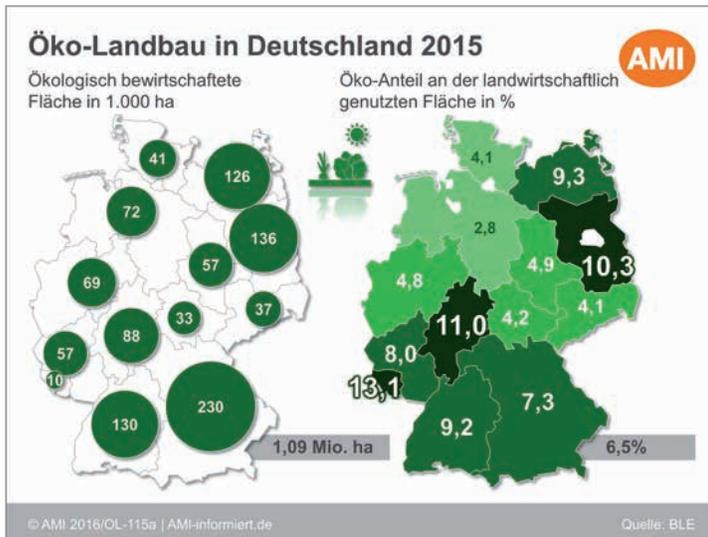
platzverpflegung (6,9 Milliarden Euro) sowie die Erlebnisastronomie (12,8 Milliarden Euro).

### Wachsende Bedeutung der Direktvermarktung frischer Lebensmittel

Insgesamt gaben deutsche Haushalte 2015 rund 63,1 Milliarden Euro für frische Lebensmittel wie für Obst, Gemüse, Kartoffeln, Eier, Fleisch, Geflügel, Fleischwaren/Wurst, Brot/Backwaren, Milch/Milchprodukte, Käse, Margarine, Speiseöl, Mehl und Zucker aus. Die landwirtschaftliche Direktvermarktung macht davon mit rund 2,8 Milliarden Euro einen Anteil von 4,4 Prozent aus. Der Umsatz aus der Direktvermarktung frischer Lebensmittel hat sich in den letzten Jahren tendenziell in etwa behauptet. Der Verkauf über das Internet bietet weitere Absatzpotentiale.



# 1.6 Ökologischer Landbau

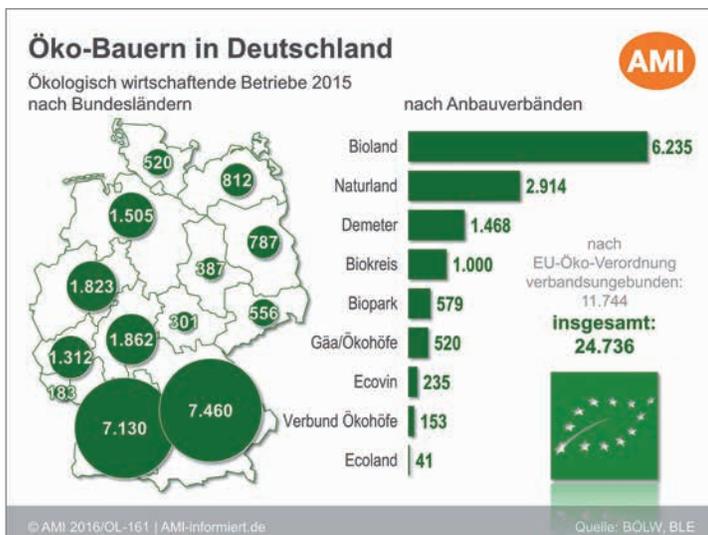


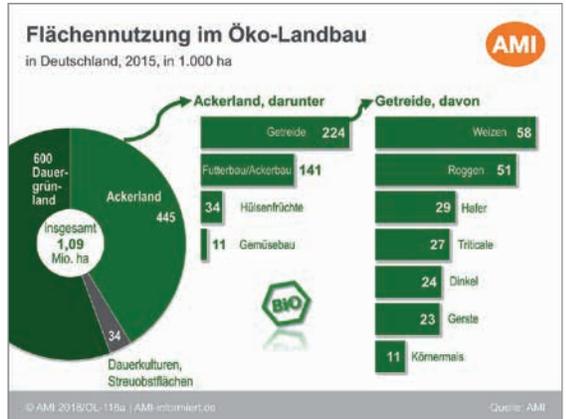
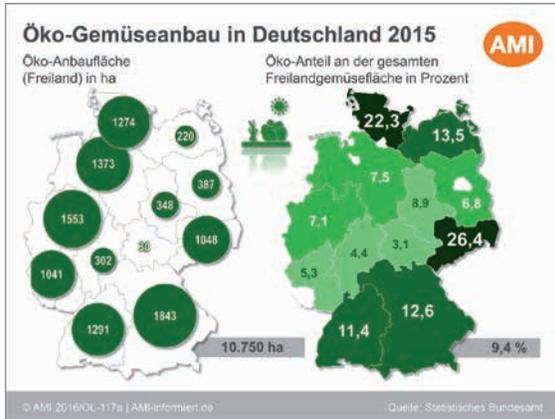
## Was zeichnet den ökologischen Landbau aus?

Im ökologischen Landbau werden möglichst geschlossene betriebliche Kreisläufe angestrebt. Futter und Nährstoffe für Tier und Pflanze sollen weitgehend auf eigener Betriebsfläche erzeugt werden, ein Zukauf externer Betriebsmittel ist stark eingeschränkt und muss bis auf wenige Ausnahmen ebenfalls aus ökologischer Erzeugung stammen. Der ökologische Landbau verfolgt das Ziel, besonders umweltfreundlich, bodenschonend und tiergerecht zu wirtschaften. Ökologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe müssen sich mindestens einmal jährlich einer besonderen Kontrolle unterziehen.

## EU-Kommission will Regeln umkrempeln

Nach der letzten Novelle in 2009 soll die EU-Öko-Verordnung erneut grundlegend reformiert werden. Im März 2014 hat die EU-Kommission vorgeschlagen, spezielle Grenzwerte für Lebensmittel in Anlehnung an Babynahrung einzuführen. Dies wird von der Agrar-Branche kritisch gesehen, weil es die Koexistenz von ökologischer und konventioneller Landwirtschaft in Frage stellt. Der EU-Agrarministerrat und das Europäische Parlament haben deutliche Korrekturen am Vorschlag der EU-Kommission gefordert.





## 1,09 Millionen Hektar Öko-Fläche in 24.700 Betrieben

Zum Ende des Jahres 2015 wurden 1,09 Millionen Hektar und damit 6,5 Prozent der Agrarfläche in Deutschland ökologisch bewirtschaftet. Die Zahl der ökologisch wirtschaftenden Betriebe stieg um 1.338 auf 24.736 in 2015. Damit sind 9,0 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland auf Öko-Landbau spezialisiert. Die regionalen Schwerpunkte liegen in Hessen, Brandenburg, Saarland, Mecklenburg-Vorpommern sowie in Baden-Württemberg und Bayern.

Jeweils etwa zur Hälfte wirtschaften die Öko-Betriebe nach dem Standard der EU-Öko-Verordnung oder nach den Standards der Öko-Anbauverbände.

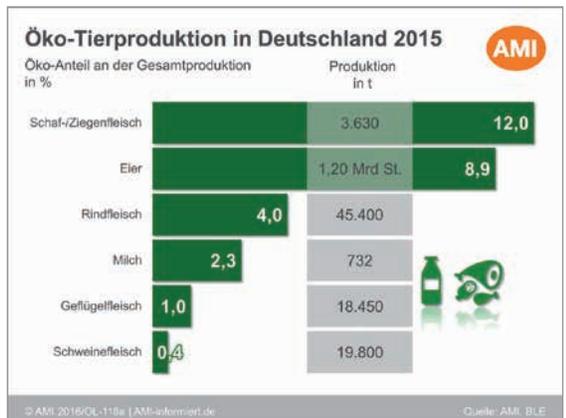
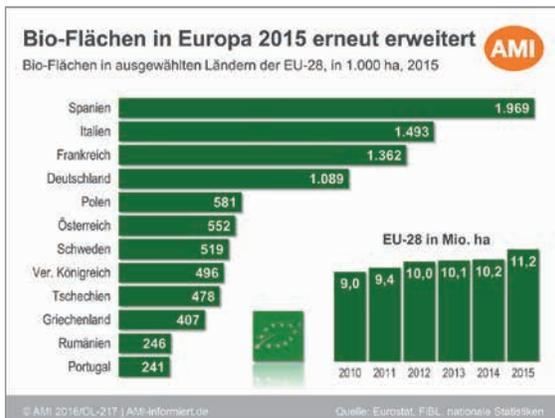
## Grünlandnutzung dominiert im Öko-Landbau

600.000 Hektar und damit 13 Prozent aller deutschen Grünlandflächen wurden 2015 im ökologischen Landbau bewirtschaftet. Mit 445.000 Hektar ist der Anteil der Ackerflächen im ökologischen Anbau deutlich unterdurchschnittlich bei knapp 4 Prozent. Relativ bedeu-

tend ist jedoch dabei der Öko-Anbau von Hafer, Sommerweizen und Hülsenfrüchten. Bedeutende Nutzungsanteile haben auch die Dauerkulturen und die Streuobstwiesen.

## Ökolandbau ist wichtiger Faktor bei Gemüse

In Deutschland wurden 2015 etwa 9 Prozent der Gemüsefläche von insgesamt 114.800 Hektar im ökologischen Landbau bewirtschaftet. Hauptkulturen sind Knollengemüse, vor allem Möhren und Rote Beete. Außerdem werden 8.800 Hektar Ökokartoffeln angebaut.





Die regionale Verteilung ist sehr unterschiedlich: Die meisten Anbauflächen von Öko-Gemüse sind in Bayern, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein zu finden. In Rheinland-Pfalz, einem Zentrum der Sonderkulturen, ist die Verbreitung des ökologischen Gemüseanbaus dagegen relativ gering.

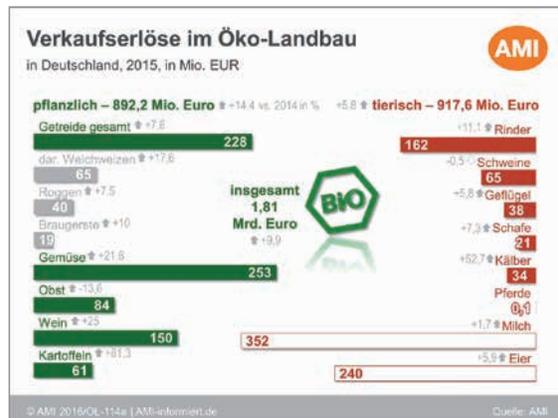
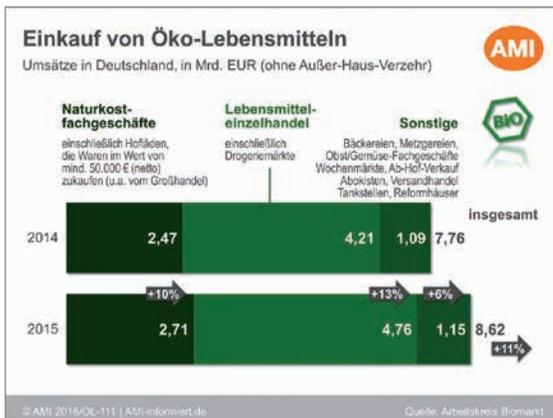
### Ökologischer Landbau in der EU

In der EU wurde 2015 eine Fläche von 11,2 Millionen Hektar ökologisch bewirtschaftet, etwa 21

Prozent mehr als noch 2010. Den Spitzenplatz nimmt Österreich mit knapp 20 Prozent Flächenanteil ein. Mit etwa 1,1 Millionen Hektar Anbaufläche steht Deutschland nach Spanien, Italien und Frankreich an vierter Stelle der größten Ökoanbauländer in der EU. In Frankreich wurde die Öko-Anbaufläche seit 2010 ausgedehnt, in Großbritannien und den Niederlanden ging sie hingegen zurück. Weltweit beträgt die registrierte Ökolandbaufläche in 2015 etwa 43,1 Millionen Hektar.

### Öko-Landbau braucht höhere Erlöse

Wegen eines niedrigen Ertragsniveaus und trotz geringerer Ausgaben für Betriebsmittel brauchen Öko-Landwirte höhere Erzeugerpreise, um wirtschaftlich bestehen zu können. Während der meist zweijährigen Übergangsphase eines Betriebes von konventioneller auf ökologische Landwirtschaft entstehen außerdem hohe Umstellungskosten, die nur teilweise durch staatliche Öko-Förderung aufgefangen werden.



## Umstellungsinteresse gewachsen

Die wachsende Nachfrage nach ökologisch erzeugten Lebensmitteln und die schwierige Preissituation für viele konventionell erzeugte Agrarprodukte haben für ein wachsendes Umstellungsinteresse unter Landwirten gesorgt. Die regelmäßige Umfrage des Konjunkturbarometers Agrar zum Umstellungsinteresse zeigt, dass sich etwa jeder achte deutsche Landwirt für den Öko-Landbau interessiert, derzeit vor allem bei Milch. Wichtige Voraussetzung aus Sicht des Landwirts ist auch eine vertraglich gesicherte Abnahme der erzeugten Öko-Ware.

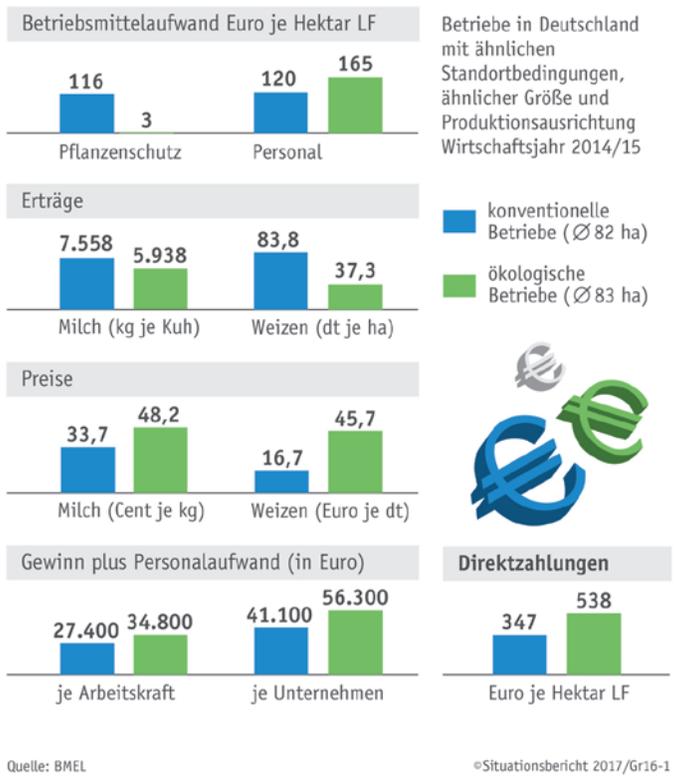
## Erlöse der Öko-Bauern bei 1,8 Milliarden Euro

Die Verkaufserlöse im Öko-Landbau (Erzeugerstufe) sind nach Berechnungen der AMI in 2015 um fast 10 Prozent auf 1,8 Milliarden Euro gestiegen. Ursache sind vor allem höhere Erlöse bei Gemüse, Kartoffeln, Rindfleisch und Eiern sowie stabile Preise für Milch.

## Öko-Produkte mit fast 5 Prozent Marktanteil

Die Nachfrage nach ökologisch erzeugten Lebensmitteln hat in den letzten fünfzehn Jahren, ausgehend von rund 2 Milliarden Euro in 2000, deutlich zugenommen. In 2015 wurden 4,8 Prozent des deutschen Lebensmittelumsatzes mit Bio-Ware erzielt (8,62 Milliarden Euro). Davon entfielen auf den allgemeinen Lebensmittel-Einzelhandel etwa 55 Prozent.

## Bauern und Ökobauern im Vergleich



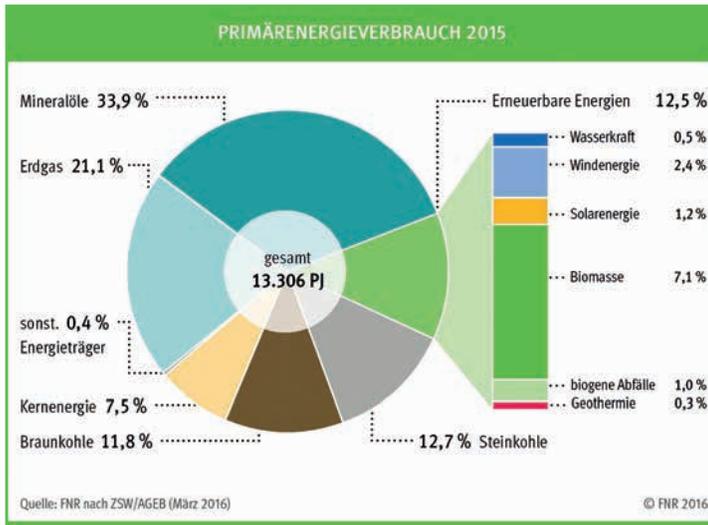
## Bio-Produkte unterschiedlich erfolgreich im Markt

Bei einzelnen Obst- und Gemüsesorten wie Bananen und Möhren sowie im Babyfoodsektor werden deutlich über 10 Prozent Marktanteil im Öko-Lebensmittelsektor erreicht. Bei Frischmilch liegt der Öko-Anteil bei etwa 10 Prozent, bei H-Milch deutlich darunter. Obst und Kartoffeln wurden je zu rund 6 Prozent in Öko-Qualität gekauft. Bio-Fleisch von Schwein und Geflügel ist hingegen besonders teuer im Vergleich zu den konventionellen Angeboten und

weist Marktanteile von nur unter einem Prozent auf.

Tendenziell höher sind die Marktanteile dort, wo der konventionelle Handel und die Discounter Bio-Produkte anbieten. Verbraucher reagieren also auch beim Konsum von Öko-Nahrungsmitteln auf preisliche Signale. Öko-Produkte mit geringen Preisdifferenzen wie Möhren und Milch werden offenbar eher akzeptiert als mehrere Euro Mehrpreis zum Beispiel beim Fleischeinkauf.

## 1.7 Bioenergie und Nachhaltige Rohstoffe

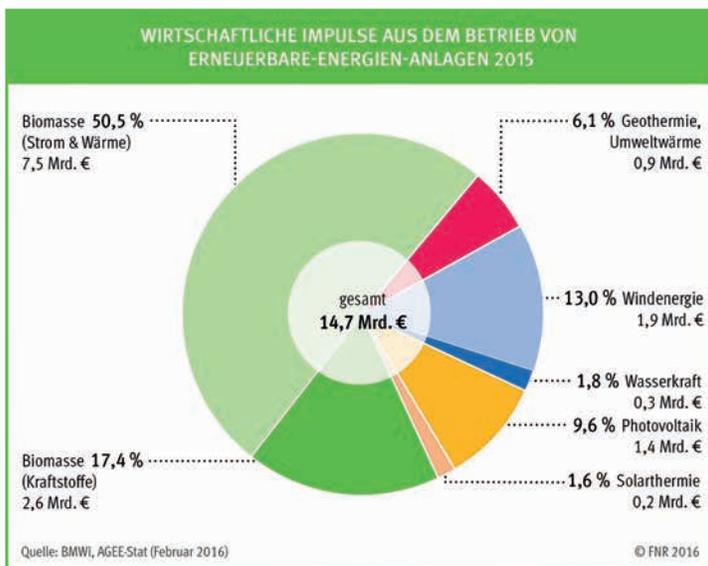


### Wirtschaftliche Impulse durch Bioenergie

Bioenergie stellte 2015 57 Prozent der Erneuerbaren Energien in Deutschland bereit, weitere 8 Prozent stammen aus biogenen Abfällen. Die größten wirtschaftlichen Impulse der Erneuerbaren Energien kommen aus der Erzeugung von Bioenergie. Biomasse für Strom, Wärme und Biokraftstoffe machten über zwei Drittel der Umsätze im von Erneuerbaren-Energien-Anlagen aus. Dies unterstreicht die wirtschaftliche Bedeutung der Bioenergie.

### Energiepflanzen mit großer Bedeutung

Landwirtschaftliche Nutzpflanzen zur Energiegewinnung und für die stoffliche Verwertung nehmen in Deutschland etwa 2,5 Millionen Hektar ein. Das entspricht knapp 21 Prozent der Ackerfläche bzw. 15 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. 2,2 Millionen Hektar entfallen auf Energiepflanzen, vor allem Raps und Silomais. Knapp 0,3 Millionen Hektar entfallen auf Industriepflanzen, vor allem Stärkekartoffeln und Raps. Der langjährige Aufwärtstrend des Energiepflanzenanbaus ist seit 2013 zum Stillstand gekommen. So gab es auch 2015 im Vergleich zum Vorjahr keine größeren Veränderungen.

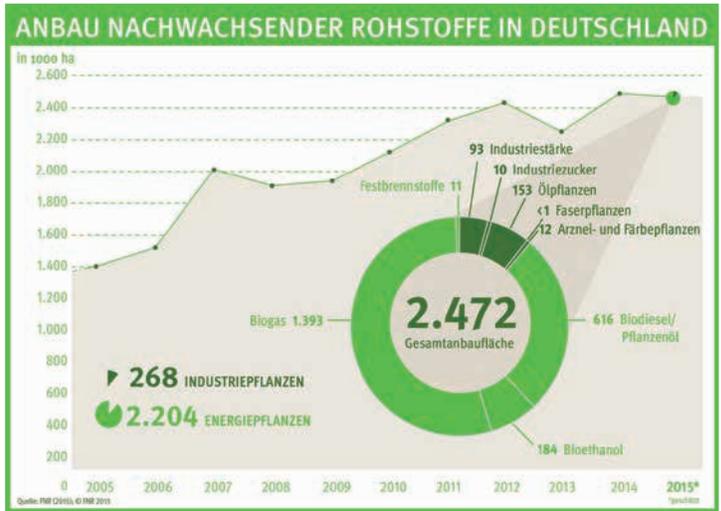


Raps und Mais sind wichtigste „NawaRos“

Die flächenmäßig wichtigste Energie- und Industriepflanze in Deutschland ist mit etwa 756.000 Hektar Anbaufläche in 2015 der Raps, bei einer Raps-Gesamtfläche von 1,3 Millionen Hektar. Mais nimmt im Anbaujahr 2015 eine Fläche von 2,6 Millionen Hektar ein, davon entfallen aber nur etwa 0,9 Millionen Hektar auf Energiemais. Der weitaus größere Teil dient der Fütterung des Viehs (Maissilage) und der Körnermaisernte. Mais zählt zu den ertragsstärksten Energiepflanzen für die Biogasproduktion.

Erneuerbare Wärme und Verkehr zu knapp 90 Prozent aus Biomasse

Knapp zwei Drittel der Erneuerbaren Energien stammen aus Biomasse. 2015 betrug der Anteil der Bioenergie am Endenergieverbrauch Deutschlands etwa 8 Prozent. Bei der Mobilität gibt es zu Biokraftstoffen unter den Erneuerbaren Energien kaum eine wirtschaftliche Alternative. In der Wärmenutzung ist Biomasse ohne staatliche Förderung konkurrenzfähig. Bei der Stromerzeugung ist Biomasse im Vergleich zu Wind und Sonne besser regelbar, speicherbar und damit verlässlicher.



Ein Viertel Strom aus Erneuerbaren Energien

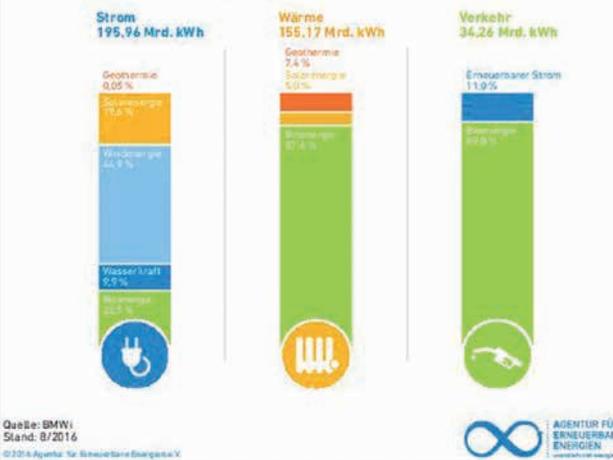
Der Strom aus Erneuerbaren Energien deckte im Jahr 2015 mit einer Produktion von 187 Milliarden Kilowattstunden bereits 29 Prozent

des deutschen Stromverbrauchs, Tendenz steigend. 50,3 Milliarden Kilowattstunden und damit etwa 27 Prozent des erneuerbaren Stroms wurden in 2015 aus Biomasse gewonnen.

Nachwachsende Rohstoffe – Anbauflächen in Deutschland (ha)		
Rohstoff / Kulturart	Ernte 2014	Ernte 2015 <sup>1)</sup>
<b>Industriepflanzen</b>		
Technisches Rapsöl	140.000	140.000
Stärke (v. a. Kartoffeln)	92.500	93.000
Industriezucker	10.000	10.000
Leinöl	3.500	3.500
Sonnenblumenöl	8.500	9.000
Faserpflanzen	750	750
Arznei- und Farbstoffe u. a.	12.000	12.000
<b>Energiepflanzen</b>		
Biodiesel/Pflanzenöl (Raps)	649.000	616.000
Bioethanol (Zuckerrüben, Getreide)	188.000	184.000
Biogas (Mais, Getreide)	1.375.000	1.393.000
Sonstiges (Agrarholz, Miscanthus etc.)	10.500	10.500
<b>Anbau gesamt</b>	<b>2.489.750</b>	<b>2.471.750</b>

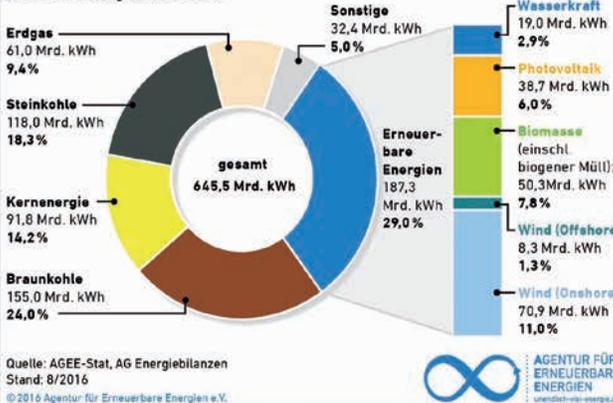
Quelle: FNR 1)zum Teil geschätzt SB16-T17-1

**Bedeutung der Bioenergie innerhalb der Erneuerbaren Energien 2015**



**Der Strommix in Deutschland im Jahr 2015**

Mit rund 187 Milliarden Kilowattstunden lieferten Erneuerbare Energien 29 Prozent der deutschen Bruttostromerzeugung und sind damit der wichtigste Energieträger zur Stromproduktion. Ihr Anteil am Stromverbrauch lag bei 31,6 Prozent.



**Biogas liefert fast 5 Prozent der Stromerzeugung**

In 2016 waren in Deutschland insgesamt 9.000 Biogasanlagen mit einer elektrischen Gesamtleistung von etwa 4.200 Megawatt installiert. Für 2016 wird ein Zuwachs von 148 Megawatt erwartet, der größte Teil davon für die Flexibilisierung. 2016 wurden etwa 29 Milliarden Kilowattstunden Strom produziert, was 4,5 Prozent des deutschen Stromverbrauchs entspricht. Die durchschnittliche Leistung der Biogasanlagen lag bei rund 460 Kilowatt. Etwa 190 Biogasanlagen bereiten das Biogas zu Biomethan auf und speisen ins Gasnetz ein. Seit 2013 ist der Ausbau von Biogasanlagen praktisch zum Stillstand gekommen.

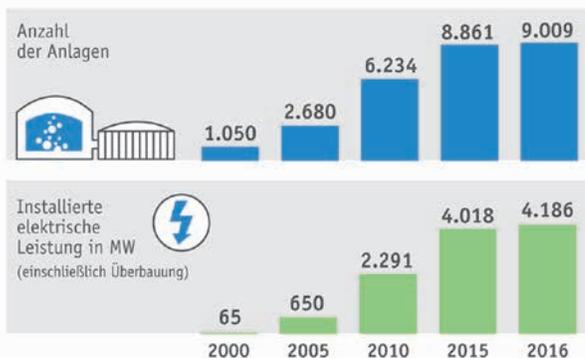
**Wärme aus Biomasse**

Im erneuerbaren Wärmemarkt ist die Biomasse der mit Abstand wichtigste Energieträger. Der Anteil am Gesamtwärmeverbrauch liegt bei 13 Prozent. Dabei stammen etwa 88 Prozent aus der Nutzung fester Biomasse. Reststoffe aus Land- und Forstwirtschaft (Stroh, Industrierestholz, Waldrestholz, Rinde, organischer Müll etc.) leisten damit einen spürbaren Beitrag zur klimafreundlichen Wärmeerzeugung. Besonders effizient ist die so genannte Kraft-Wärme-Kopplung, bei der aus den biogenen Energieträgern gleichzeitig Strom und Wärme gewonnen werden.

**Biokraftstoffbranche mit 4,7 Prozent Marktanteil**

2015 wurden 2,1 Millionen Tonnen Biodiesel, 1,2 Millionen Tonnen Bioethanol sowie nur 2.000 Tonnen

**Biogasnutzung in Deutschland**



Quelle: Fachverband Biogas

©Situationsbericht 2017/Gr17-2

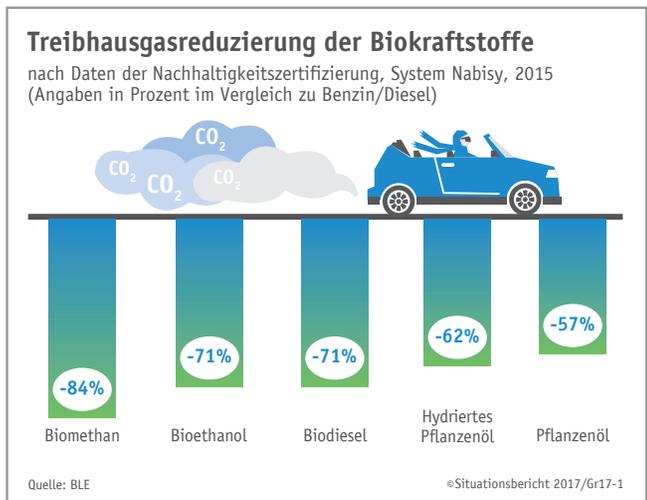
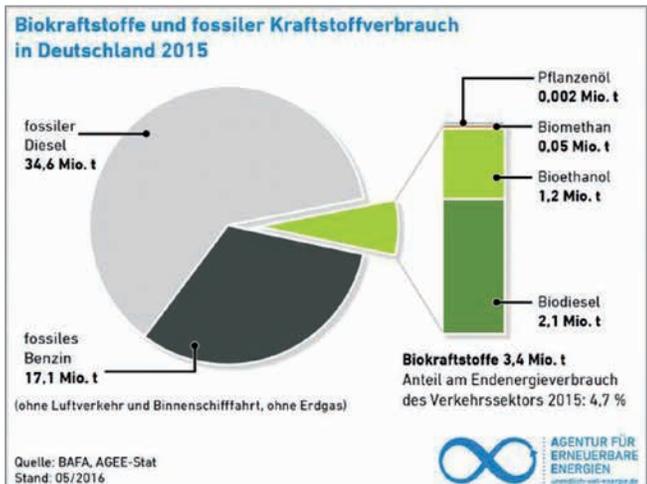
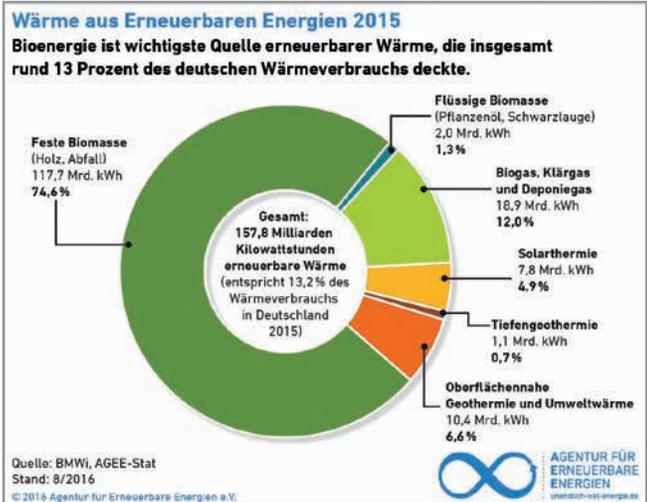
Pflanzenöl als Kraftstoff verwendet. Außerdem wurden auch 50 Millionen Kubikmeter Biomethan im Verkehr eingesetzt. Zusammen entspricht das 4,7 Prozent des gesamten Energieverbrauches im Verkehrssektor (Vorjahr: 5,1 Prozent). Biokraftstoffe ersetzen nicht nur fossile Energieträger, sie lassen sich auch mit einem vergleichsweise geringen (fossilen) Primärenergieaufwand herstellen.

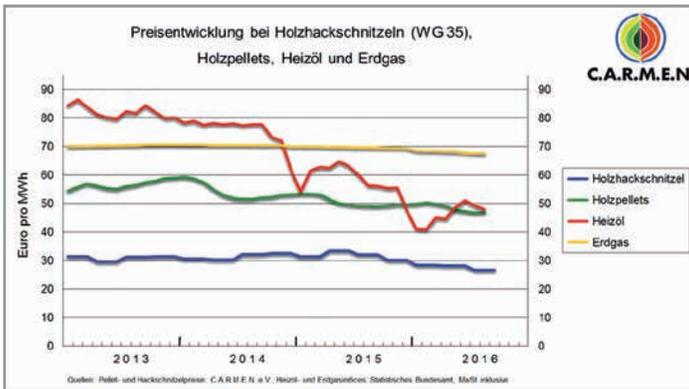
### Treibhausgasminderung von 70 Prozent bei Biokraftstoffen

Seit 2015 ist in Deutschland die Biokraftstoffquote durch eine Treibhausgasminderungsverpflichtung ersetzt worden. Damit erhalten Biokraftstoffe, die eine besonders hohe Treibhausgasminderung erbringen, einen Vorteil im Markt. Für 2015 und 2016 war eine THG-Minderung von 3,0 Prozent festgelegt. Diese ist ab 2017 auf 4,0 und ab 2020 auf 6,0 Prozent angehoben worden. Die Treibhausgasreduzierung liegt bei über 70 Prozent im Vergleich zu Diesel und Benzin. Dennoch hat die EU-Kommission im November 2016 vorgeschlagen, die Verwendung konventioneller Biokraftstoffe aus der Landwirtschaft im Zeitraum 2021 bis 2030 praktisch zu halbieren.

### Heizen mit Holz bleibt preislich attraktiv

Von 2006 bis 2014 lagen die Heizölpreise zumeist deutlich über den Preisen für Holzpellets. Hackenschnitzel sind nochmals deutlich günstiger. Im Oktober 2016 lag der Heizölpreis bei ca. 50 Cent/Liter. Aus Biomasse erzeugte Wärme ist im Vergleich günstiger. Deswegen

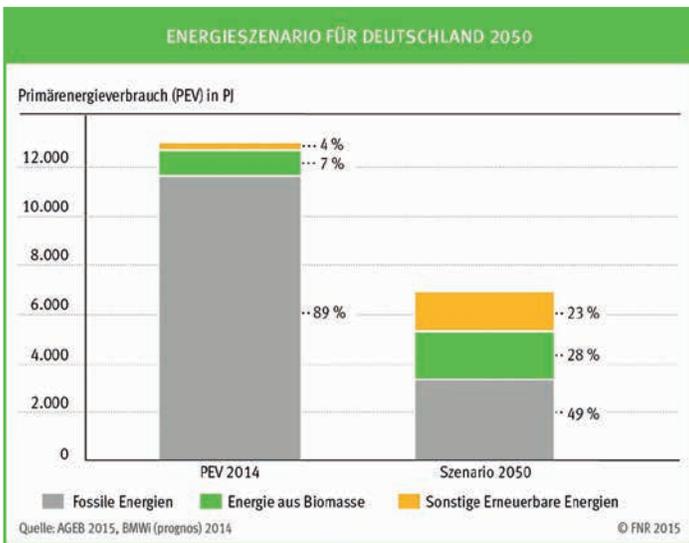




bleiben Holz- oder Pelletheizungen für viele Hausbesitzer attraktiv. Die Preise für Wärme aus fester Biomasse sind darüber hinaus deutlich geringeren Schwankungen unterworfen als für Wärme aus fossilen Energieträgern.

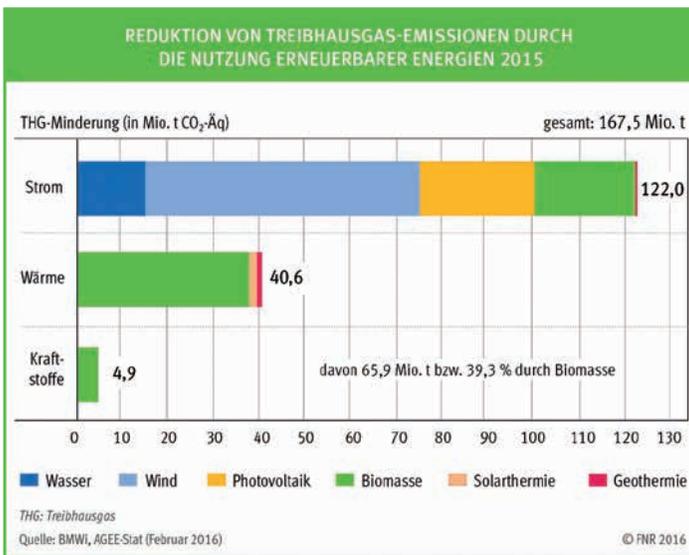
**Bioenergie soll weiter Beitrag zur Energiewende leisten**

Biogasanlagen sind entsprechend der Anreizstruktur des Erneuerbare Energien Gesetzes (EEG) bislang auf Dauerbetrieb unabhängig von der jeweiligen Stromnachfrage ausgelegt. Das wachsende und stark schwankende Angebot von Wind- und Solarstrom im Netz wird künftig einen stärker bedarfsorientierten Betrieb von Biogasanlagen erfordern bzw. wirtschaftlich attraktiv machen. Langfristig plant die Bundesregierung in ihren Energieszenarien weiter mit der Bioenergie. Entscheidender Faktor soll jedoch die Halbierung des Energieverbrauchs bis 2050 sein.



**Bioenergie bringt positive Klimabilanz der Landwirtschaft**

Durch den Einsatz von Bioenergie für Strom, Wärme und Kraftstoffe werden in Deutschland (2015) rund 66 Millionen Tonnen Treibhausgas-Emissionen vermieden. Dies entspricht der Menge an Klimagasen, die die Landwirtschaft selbst verursacht (66 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent in 2014). In der offiziellen Klimastatistik werden die durch Bioenergie erreichten Emissionsminderungen aber nicht der Land- und Forstwirtschaft zugeschrieben, sondern dem Energie- und Verkehrssektor (siehe Kapitel 2.2 Klimawandel und Klimapolitik).



# 1.8 Forstwirtschaft

## Knapp ein Drittel der Fläche Deutschlands ist Wald

Der Wald übernimmt wichtige Funktionen. Er reinigt die Luft, produziert Sauerstoff, sorgt für Trinkwasser und ist Heimat für viele Tier- und Pflanzenarten. Im dicht besiedelten Deutschland bietet er Raum für Erholung und Naturerlebnis. Nicht zuletzt liefert der Wald den bedeutendsten nachwachsenden Rohstoff: Holz. Er leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Beschäftigung und Wertschöpfung im ländlichen Raum.

Rund 11,4 Millionen Hektar, 32 Prozent der Gesamtfläche Deutschlands, sind mit Wald bedeckt. Regional schwankt der Bewaldungsanteil stark, zwischen 3 Prozent im Landkreis Dithmarschen (Schleswig-Holstein) und 64 Prozent im Landkreis Regen (Bayern).

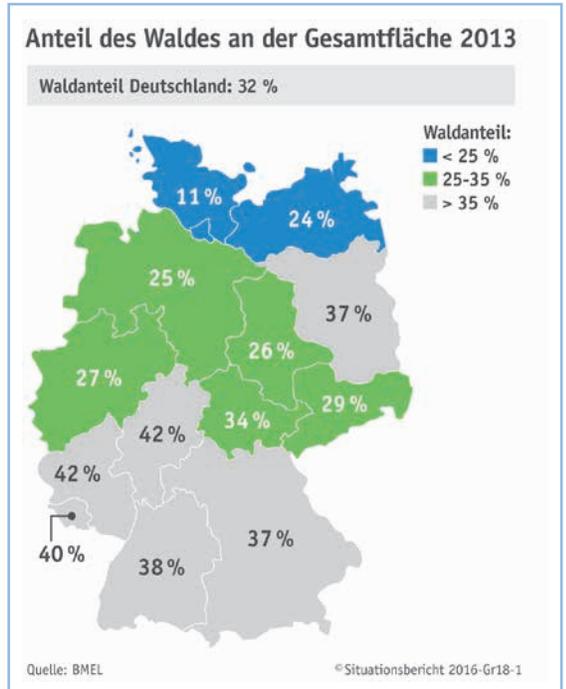
## Waldfläche in Deutschland hat sich zuletzt nur wenig verändert

Die Waldfläche in Deutschland hat sich nach Ergebnissen der Bundeswaldinventur zwischen 2002 und 2012 nur wenig verändert. Einem Waldverlust von 58.000 Hektar stehen 108.000 Hektar neuer Wald gegenüber. In der Summe hat die Waldfläche um 0,4 Prozent oder 50.000 Hektar zugenommen.

## Waldflächenverlust weltweit gebremst

Weltweit ist die Waldfläche nach Angaben der FAO seit 1990 um

129 Millionen Hektar (3,1 Prozent) zurückgegangen und beträgt aktuell 4,0 Milliarden Hektar. Der Bewaldungsanteil der Erde fiel damit in den letzten 25 Jahren von 31,6 Pro-



## Bundeswaldinventur

Alle zehn Jahre machen sich Bund und Länder gemeinsam an eine Herkulesaufgabe: Sie vermessen den deutschen Wald. Die Bundeswaldinventur ist der regelmäßige Zensus für den Wald, sie wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft koordiniert. Über 90 Milliarden Bäume wachsen in Deutschlands Wäldern – zu viele, um jeden einzelnen erfassen zu können. Die Bundeswaldinventur erhebt daher eine repräsentative Stichprobe. Über 60 Inventurtrupps in den Jahren 2011 und 2012 haben dazu an rund 60.000 Messpunkten rund 150 Merkmale erfasst. Frühere Inventuren haben 1986-1988 und 2001/2002 stattgefunden.

zent auf 30,6 Prozent. Die jährliche Netto-Entwaldung betrug in den frühen 1990er Jahren 0,18 Prozent und ist inzwischen auf 0,08 Prozent (2010 bis 2015) zurückgegangen. Seit 1990 fand der größte Teil der Entwaldung bzw. Waldumwandlung in den tropischen Ländern statt, während die Waldfläche in den gemäßigten Breiten zunahm. In Europa ist die Waldfläche in den letzten 25 Jahren um rund 17,5 Millionen Hektar gewachsen. Die weltweite Holzernte liegt nach zuletzt für 2011 vorliegenden FAO-Angaben bei

3,0 Milliarden Kubikmetern (1990: 2,8 Milliarden Kubikmeter). Der Anteil des darin enthaltenen Brennholzes ist von 41 Prozent (1990) auf 49 Prozent (2011) angestiegen.

### Knapp die Hälfte des deutschen Waldes ist Privatwald

Von den 11,4 Millionen Hektar Wald in Deutschland sind 48 Prozent Privatwald. 29 Prozent des Waldes sind im Eigentum der Länder, 19 Prozent im Eigentum von Körperschaften und 4 Prozent im Eigen-

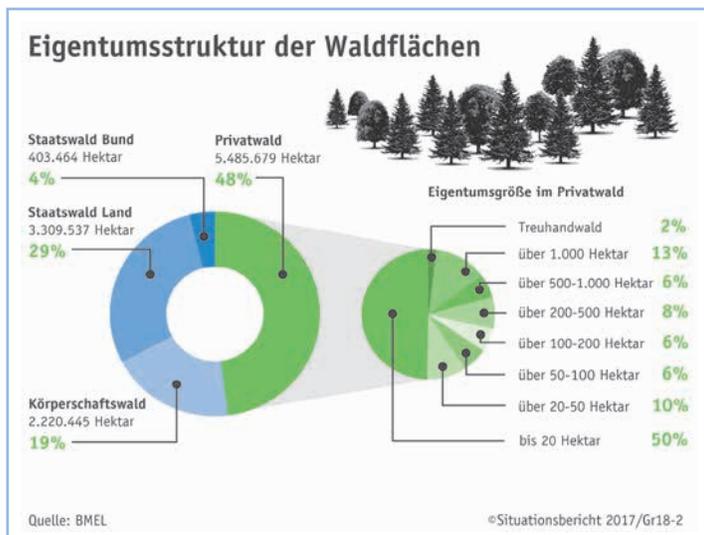
tum des Bundes. Dabei bestehen erhebliche regionale Unterschiede. Der Anteil des Privatwaldes reicht von 24 Prozent in Hessen bis 67 Prozent in Nordrhein-Westfalen. Er überwiegt häufig in den dünner besiedelten ländlichen Regionen. Der Staatswaldanteil liegt zwischen 17 Prozent in Nordrhein-Westfalen und 50 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern. Der Körperschaftswald hat in Rheinland-Pfalz einen Anteil von 46 Prozent, in Brandenburg etwa 7 Prozent, in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt rund 9 Prozent.

### 2 Millionen Kommunal- und Privatwaldbesitzer

Der Privatwald in Deutschland ist überwiegend kleinstrukturiert, teilweise zersplittert. Die Zahl der körperschaftlichen und privaten Waldeigentümer in Deutschland wird auf 2 Millionen geschätzt. Die Eigentümer kleiner Waldflächen sind oftmals wegen räumlicher Distanzen, urbaner Lebensweise oder ihrer beruflichen Tätigkeiten kaum noch mit den Erfordernissen einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung vertraut. Zudem sind die finanziellen Erträge aus der Waldbewirtschaftung an den Gesamteinkünften des Eigentümers oftmals gering. Rund die Hälfte der Privatwaldfläche teilen sich Betriebe mit weniger als 20 Hektar. Nur 13 Prozent des Privatwaldes gehören zu Betrieben mit einer Größe über 1.000 Hektar.

### Kleinwaldbesitz mit besonderen Herausforderungen

Klein- und Kleinstprivatwaldeigentümer werden durch forstwirtschaftliche Beratung und Betreuung von staatlichen Forsteinrichtungen und



privaten Forstbetriebsgemeinschaften als Selbsthilfeeinrichtungen unterstützt. In Deutschland gibt es etwa 4.560 forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse mit 383.000 Waldbesitzern, die zusammen ca. 3,8 Millionen Hektar Wald betreuen.

### Landwirte bewirtschaften 1,3 Millionen Hektar Wald

Nach Ergebnissen der Agrarstrukturerhebung 2013 entfallen auf die landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland rund 1,3 Millionen Hektar Wald. Von den 5,5 Millionen Hektar Privatwald bewirtschaften die deutschen Bauern damit nahezu jeden vierten Hektar (24 Prozent). Von den 153.100 landwirtschaftlichen Betrieben mit Wald – das ist mehr als jeder zweite landwirtschaftliche Betrieb – haben 28.000 mindestens 10 Hektar Wald in der Bewirtschaftung.

### 1,1 Millionen Arbeitsplätze in der Forst- und Holzwirtschaft

2012 arbeiteten insgesamt mehr als 1,1 Millionen Menschen in rund 127.700 Unternehmen im Cluster Forst und Holz, davon 29.800 Betriebe in der Forstwirtschaft. Mit einer Bruttowertschöpfung von rund 55 Milliarden Euro werden 2,2 Prozent der gesamten Bruttowertschöpfung in Deutschland von der Forst- und Holzwirtschaft sowie nachgelagerten Bereichen erwirtschaftet.

### Große Baumartenvielfalt

Die häufigsten Baumarten sind Fichte (25 Prozent) und Kiefer (22 Prozent), gefolgt von Buche (16 Prozent) und Eiche (10 Prozent).

#### Volkswirtschaftliche Zahlen zum Cluster Forst und Holz in 2012

Wirtschaftszweige	Umsatz in Mrd.	Beschäftigte in 1.000	Bruttowertschöpfung in Mrd.
Forstwirtschaft	4,0	53,9	2,2
Forstwirtschaftliche Dienstleistungen	1,4	15,1	0,8
<b>Gesamte Forstwirtschaft</b>	<b>5,4</b>	<b>69,0</b>	<b>3,0</b>
Holz- und Zellstofferzeugung	1,0	6,1	0,3
Holzfertigbau (ab 2009)	2,5	14,3	0,6
Holzpackmittelindustrie	2,3	12,6	0,7
Holzwerkstoffindustrie	4,9	15,5	0,8
Industrielles Holzbauwesen	9,1	62,7	2,8
Möbelindustrie	20,3	132,3	6,3
Papierherstellung	19,3	45,6	3,6
Papierverarbeitung	23,7	82,8	6,3
Sägeindustrie	6,5	30,6	0,9
Sonstige Holzverarbeitung	3,0	22,2	0,7
Bautischlerei und -schlosserei	9,6	135,8	3,7
Zimmerer	6,9	71,5	2,6
Großhandel mit sonst. Holzhalbwaren/Bauelementen	4,2	8,5	0,6
Holzhandel mit Roh- und Schnittholz	4,9	7,1	0,5
<b>Gesamte Holzindustrie und -handel</b>	<b>118,3</b>	<b>647,7</b>	<b>30,2</b>
Verlagsgewerbe	35,5	191,7	14,3
Druckgewerbe	21,6	198,9	7,5
<b>Cluster Forst und Holz gesamt</b>	<b>180,8</b>	<b>1.107,2</b>	<b>55,0</b>
Quellen: DHWR, auf Basis von Berechnungen des Thünen-Instituts			SB17-T18-1

Diese vier Baumarten nehmen zusammen fast drei Viertel (73 Prozent) der Waldfläche ein. Auf Birke, Esche, Erle, Lärche und Douglasie und Berghorn entfallen zusammen weitere 17 Prozent der Waldfläche. Insgesamt wachsen in den deutschen Wäldern 76 unterschiedliche Baumarten.

Fremdländische Waldbaumarten wie Douglasie, Japanlärche, Roteiche, Robinie, Sitkafichte, Schwarzkiefer, Weymouthkiefer, Küstentanne und andere haben zusammen einen

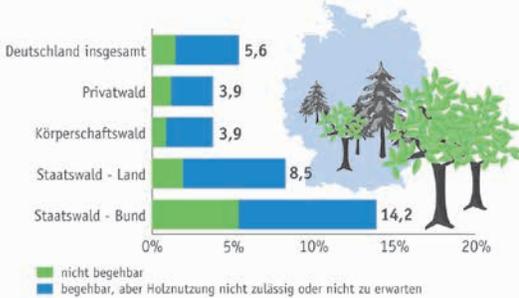
Flächenanteil von knapp 5 Prozent. Der Anbau dieser Baumarten eröffnet zusätzliche waldbauliche Alternativen zu der durch die Eiszeiten stark verminderten Zahl mitteleuropäischer Baumarten.

### Immer mehr Laubbäume

Der Flächenanteil von Laubbäumen beträgt 44 Prozent, derjenige von Nadelbäumen rund 56 Prozent. Der Nadelbaumanteil, insbesondere der der Fichte, nimmt seit einigen

### Ungenutzter Wald

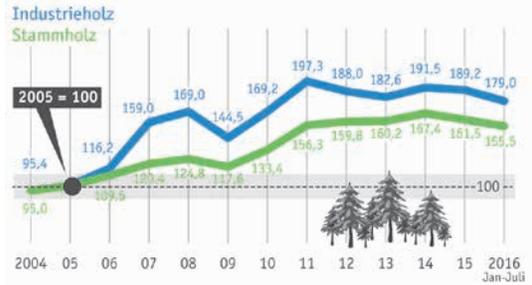
Nicht genutzte Waldflächen 2012, in Prozent der gesamten Holzbodenfläche



Quellen: OFWR, BMEL ©Situationsbericht 2017/Gr18-8

### Erzeugerpreise für Holz

Preisindex für Holz aus Staatsforsten in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt ©Situationsbericht 2017/Gr18-5

Jahren ab, der Laub- und Mischwaldanteil nimmt dagegen zu. Dieser Waldumbau steht im Gegensatz zur Nachfrage nach Holz, die aus Gründen der technischen Nutzbarkeit nach wie vor in hohem Umfang auf Nadelholz ausgerichtet ist.

### Immer mehr Waldflächen mit alten Bäumen

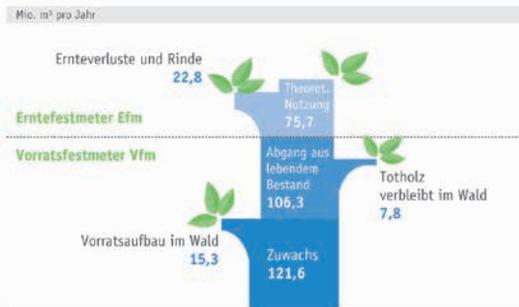
Die Altersstruktur des Waldes in Deutschland ist durch die umfangreichen Wiederaufforstungen nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt. Der Wald ist nach der aktuellen Bun-

deswaldinventur im Durchschnitt 77 Jahre alt und gegenüber 2002 damit um viereinhalb Jahre älter. Im Durchschnitt am ältesten sind Eichen mit 102, Buchen mit 100 und Tannen mit 96 Jahren. Die Douglasie ist mit im Mittel etwa 45 Jahren die „jüngste“ Baumart. Knapp ein Viertel des Waldes (24 Prozent) ist älter als 100 Jahre, 14 Prozent sogar älter als 120 Jahre. Die Fläche der Altbestände über 100 Jahre ist gegenüber 2002 um fast 400.000 Hektar gestiegen.

### Mehr naturnahe Waldwirtschaft, mehr Totholz

Je weiter sich die vorhandene Baumarten-Zusammensetzung von der, die sich natürlich einstellen würde, entfernt, umso geringer wird die Naturnähe eingestuft. Nach der Bundeswaldinventur 2012 zählen 36 Prozent der Waldbestände als „naturnah“ oder „sehr naturnah“. Weitere 41 Prozent sind als bedingt naturnah eingestuft. Gegenüber der vorangegangenen Bundeswaldinventur in 2002 sind die Anteile naturnaher Waldbewirtschaftung deutlich

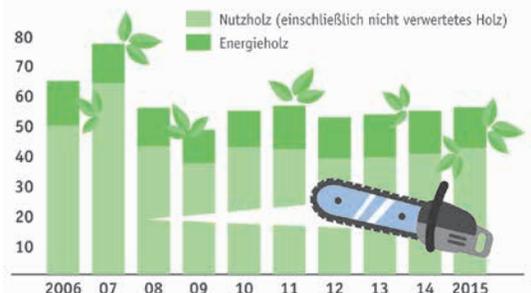
### Holzbilanz - Zuwachs und Nutzung



Quelle: BMEL ©Situationsbericht 2017/Gr18-7

### Holzeinschlag nach Nutzung des Holzes

in Millionen Kubikmeter



Quelle: Statistisches Bundesamt ©Situationsbericht 2017/Gr18-4

angestiegen. Ähnliches gilt für die Totholzmasse. Diese hat im Zeitraum 2002-2012 deutlich zugenommen, und zwar um fast ein Fünftel auf 224 Millionen Kubikmeter. 25 Prozent der Waldflächen in Deutschland sind intensiv geschützt. Auf knapp 600.000 Hektar, also 5 Prozent der Waldfläche, befinden sich geschützte Biotope. Invasive Pflanzen, die heimische Baumarten in ihrem Wachstum behindern können, haben nach Ergebnissen der aktuellen Bundeswaldinventur nur eine geringe Bedeutung.

### Vorrat weiter angestiegen

Der Holzvorrat hat eine Höhe erreicht wie seit Jahrhunderten nicht mehr. Innerhalb von zehn Jahren ist er um weitere 7 Prozent angestiegen. Mit einem Vorrat von 336 Kubikmetern pro Hektar liegt Deutschland nach der Schweiz und Österreich an der Spitze der europäischen Länder. 3,7 Milliarden Kubikmeter beträgt der Gesamtvorrat im deutschen Wald. An dieser Vorraterhöhung sind alle Eigentumsarten beteiligt. Die größten Hektarvorräte befinden sich mit 352 Kubikmetern pro Hektar im Privatwald. Mit Ausnahme der Fichte sind die Vorräte aller Baumarten angestiegen.

### Holzzuwachs auf hohem Niveau

Der Holzzuwachs ist mit 11,2 Kubikmetern je Hektar und Jahr oder 121,6 Millionen Kubikmetern pro Jahr weiterhin auf einem hohen Niveau. Allerdings hat sich die in den 1990er Jahren beobachtete Beschleunigung des Wachstums nicht fortgesetzt. Von den weit verbreiteten Baumarten wächst die Fichte mit 15,3 Kubikmetern pro Jahr und

Hektar am schnellsten. Mit 10,3 Kubikmetern pro Jahr und Hektar folgt die Buche. Den größten Zuwachs haben jedoch Douglasien mit 18,9 Kubikmetern pro Jahr und Hektar und Tannen mit 16,3 Kubikmetern pro Jahr und Hektar. Diese machen zusammen aber kaum 4 Prozent der Waldfläche aus.

### 76 Millionen Kubikmeter Rohholz werden jährlich genutzt

Im Zeitraum von 2002 bis 2012 sind in Deutschland durchschnittlich 76 Millionen Kubikmeter Rohholz (Erntefestmeter einschl. Rinde) pro Jahr genutzt worden. Ohne Rinde und Ernteverluste liegt der Holzeinschlag bei rund 53 Millionen Kubikmetern. Insbesondere die Privatwaldeigentümer konnten ihren Holzeinschlag steigern und nutzen den Wald durchschnittlich mit derselben Intensität wie staatliche Forstbetriebe den Landeswald. Im Landeswald ist der Holzeinschlag unverändert bei 98 Prozent des Zuwachses. Vor allem der Kleinprivatwald bis 20 Hektar Größe, also immerhin die Hälfte der Privatwaldfläche Deutschlands, wird weniger intensiv genutzt.

### Holzeinschlag von 56 Millionen Kubikmetern

56 Millionen Kubikmeter Holz wurden in Deutschland im Jahr 2015 eingeschlagen (gerechnet ohne Rinde und Ernteverluste). Rund drei Viertel (76 Prozent) des Holzeinschlags entfielen auf Nadelholz wie Fichte, Tanne, Douglasie, Kiefer und Lärche. 44 Prozent des gesamten Einschlags erfolgte im Privatwald, gut ein Drittel (34 Prozent) im Landeswald. 11 Millionen Kubikme-

ter – das entspricht 19 Prozent des gesamten Holzeinschlags – wurden 2015 als Energieholz genutzt. Im Jahr 2006 lag das Holzvolumen, das für energetische Zwecke genutzt wurde, noch bei 8,3 Millionen Kubikmeter und einem Anteil am Gesamtholzeinschlag von 13 Prozent.

Im längerfristigen Vergleich ist eine Zunahme des Holzeinschlags feststellbar: Während im Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2015 jährlich 57 Millionen Kubikmeter eingeschlagen wurden, waren es im Zeitraum 1996 bis 2005 nur 45 Millionen Kubikmeter.

### Zuwachs größer als Nutzung

Es wird weniger Holz genutzt als nachwächst. Holznutzung und natürliches Absterben von Bäumen erreichen insgesamt 87 Prozent des Zuwachses. Die restlichen 13 Prozent gehen in den Vorratsaufbau. Bei den meisten Baumarten beträgt dieses Verhältnis zwischen 55 und 80 Prozent. Bei der Fichte liegen Holznutzung und natürliches Absterben dagegen um 15 Prozent über dem Zuwachs. Ihr Vorrat wurde damit reduziert. Weil der Zuwachs größer als die Nutzung ist, erweist sich der Wald auch als Kohlenstoffsenke. Pro Jahr werden 58 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> mehr aufgenommen als abgegeben (6 Prozent der Emissionen in Deutschland). Zudem werden durch den umweltfreundlichen Rohstoff Holz energieintensive Rohstoffe und fossile Brennstoffe ersetzt.